

Die „Kirche ohne Volk“.

Die Streitschrift eines enttäuschten Neukatholiken für den gemäßigteren Breslauer Theologen Wittig.

Im Sommer vorigen Jahres wurden fünf Hauptchriften des Breslauer katholischen Theologieprofessors und Volksschriftstellers Josef Wittig von der katholischen Kirche auf den Index gesetzt. (Vgl. „Volkswacht“ vom 4. 8. 1925). Für seinen Freund Wittig tritt ein Außenstehender in die Schranken: Eugen Rosenstock, der neureligiöse Denker, Volkswildner, Rechtsprofessor und Soziologe. Die „Wachung“ Wittigs ist ihm ein Symptom dafür, daß die Kirche die Wirklichkeit des christlichen Volkes nicht mehr ertönt. Denn nicht einen „Modernisten“, d. h. einen das Dogma löchernden, die selbständige Vernunft behandelnden Denker hat man nach Rosenstocks Auffassung hier geachtet. Wittig ist kein „Reher“, der die Rückzugslinie in das philosophische Lager hat. Er wird uns vielmehr geschildert — und auch flüchtiger persönlicher Eindruck von ihm bekräftigt das — als ein schlichter, im Volke verwurzelter Mann. Anstoß wird — immer nach Rosenstock — genommen an seinem Durchbruch aus dem Priesteramt zur Seele des Laienvolkes, seiner Botschaft an dieses: „Ihr selbst seid die Kirche!“ Man ächte den Nicht-Theologen in ihm, die Kirche erschläge hier ein in seiner unmittelbaren Frömmigkeit dem Dogma ergebenes, den besten Schutz gegen Modernismus bildendes Glied.

Die innerkirchliche Angelegenheit hätte trotz ihrer menschlichen Spannungen für den Außenstehenden kein entscheidendes Interesse. Doch hat sie auch eine soziologische Seite, und von ihr aus nimmt schließlich auch Rosenstock den Zugang zu ihr. Im allgemeinen legt die katholische Kirche Wert auf Volkstüchtigkeit und auf „weltoffene“ Einbeziehung von Zeitströmungen. Darum horcht man auf, wenn der alte Konflikt von Priester- und Laientum wieder aufbricht, und ein mit dem Katholizismus sympathisierender Denker dagegen protestiert, daß dem katholischen Laien das „müßige Christentum“ verjagt bleibt. Solche Angelegenheit hat in der Tat mehr mit Volkswildung und Arbeiterfrage zu tun, als es zunächst scheint. Denn Volkswildung ist Erwaachsenbildung, und Arbeiterbefreiung ist das Werk der Arbeiterklasse selbst, also durch und durch auf Selbständigkeit gegründet. Diesen Problemen gegenüber kann das Schicksal Wittigs wohl symptomatische Bedeutung haben: der geistliche Volkswildner, der zum mündigen und selbständigen Volke durchdringen will, der seine „Erzleihen“ ermutigt, wird vom Priesteramt geachtet. Es ist eine indirekte Bestätigung dafür, daß auch die — heute zweifellos besser als ihre evangelische kirchliche Rivalin an die aufsteigenden Kräfte des Volkes angepaßte — katholische Kirche diesen Kräften völlig fremd bleibt.

Widerspruchsvoll bleibt indessen Wittigs Stellung, widerspruchsvoller noch die Rosenstocks. Der dogmengläubige kirchentreue Fromme wird in eine „protestantische“ Rolle hineingebürgert. Der nicht-katholische Denker Rosenstock bekennt, „sich den Lehren der katholischen Kirche zu beugen“ (S. 31), aber erklärt zugleich diese Kirche für unwirksam, steht sie im Falle Wittig ganz von imperialistischem Geiste erfüllt („ganz Kopf, ganz Philosophie, ganz Staat geworden“). Er prophezeit ihr die Fortexistenz als „verfeinertes Mythologem“. In der Tat eine herbe Enttäuschung für einen Theologen des Neukatholizismus (man kann nach den Bekenntnissen in dieser Schrift den sonst so schwer auf Formeln zu bringenden Denker R. getraut so nennen), das als Quintessenz der Modernität, als Erlöser vom mechanistischen Zeitalter gefeierte Rom, enthält sich plötzlich in seinem starren Konservatismus, in seiner vergessenen Gestalt. Ganz unbekümmert um seine neuromantischen Entbecker wirft es jede Maske ab und zeigt sein nie verändertes reaktionäres Gesicht. So muß Rosenstock — blutenden Herzens — gegen die verkürzten Mächte zu Felde ziehen. Er tut es, freilich nicht ohne zunächst der Kirche Lobpreisungen dargebracht zu haben. Wir hören, daß die Kirche in ihrem ein Jahrtausend dauernden Kampfe mit dem Staate Sieger geblieben ist. Der nüchternen Tatbestand, der dieser kühnen geschichtsphilosophischen Behauptung zugrunde liegt, ist ideologisch: die Abfälligkeit der spezifisch deutschen Staatsvergötterung durch den Weltkrieg real, die Staatskrise im imperialistischen Zeitalter. Aber im Augenblicke dieses „Sieges“ über die dämonischen weltlichen Mächte, Staat und Philosophie, im Augenblicke des Heraufdämmerns des neureligiösen Zeitalters, zeigt sich die Kirche selbst ganz als politische Macht und ver-gewaltigte das „göttliche Menschenherz“.

Es wird also festgestellt, daß die katholische Kirche nicht — protestantisch, daß sie nicht religiös im Sinne einer zukünftigen, kirchenfreien Religiosität ist, für den Außenstehen-

*) Eugen Rosenstock, Religio Depopulata. Zu Josef Wittigs Wachung. Verlag Lambert Schneider, Berlin 1926. 44 S.

den wiederum keine erschütternde Entdeckung. Aber für den Enttäuschten wird dies vielleicht zu einer Revision seiner verträumten Verklärung zeit- und machtbestimmter Anstalten führen und zu einer gerechteren Haltung zu den neuzeitlichen Grundkräften: autonome Vernunft und Wissenschaft, souveräne rationale Staatlichkeit. Immerhin hat der Fall Wittig sogar eine politische Seite. Der „Außenstehende“ wird mit etwas indisziplinierter Neugier die Rolle der staatlichen Universität und des preußischen Kultusministers in der Entwicklung der Angelegenheit verfolgen. S. M.

Sturz einer faschistischen Größe.



Garinacci, der allmächtige Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens, ist gestürzt. Der faschistische „Große Rat“ mußte ihn fallen lassen, da er der eigentliche Urheber der großwahnsinnigen Reden und der aggressiven Haltung Mussolinis gegen Deutschland und auch gegen England war.

Aus dem Reiche.

Ein Bund freihändlerischer Akademiker, der dem Breslauer Bund republikanischer Akademiker entspricht, tritt in Berlin an die Öffentlichkeit. Zu den Begründern gehören unter anderen unsere Genossen Professor Kadbruch, Professor Waentig, Professor Mart, ferner von demokratischer Seite Ministerialdirektor Falz, Professor Bergsträsser, Dr. Merzbach u. a. m. Das Zentrum ist zunächst sehr schwach bei den Unterzeichnern vertreten. Einen ersten Vortrag hält der Bund von dem bekannten Leipziger Philosophen und internationalen Friedensvorkämpfer Professor Driesch halten.

Wegen ständiger Verlesungen aus dem Amte entbunden ist der Vorsitzende der Braunschweiger Deutschnationalen, Oberregierungsrat Spannath. Sein Amt als deutsch-nationaler Parteivorsitzender aber wurde ihm nicht genommen. — Wie setzen die rechtsstehenden Blätter dagegen schon über bloße Vermutungen erschütterter Art, wenn sie ausnahmsweise einmal einen Sozialdemokraten treffen, der dann alle seine Ehrenämter schon vor der Unterjochung niederlegte!

Die drei vom Preussischen Landtag geforderten Lehrerakademien auf konfessioneller Grundlage werden in den ersten Tagen des Mai eröffnet werden, dagegen wird die Frankfurter simultane Lehreraademie erst im April 1927 ihre Tätigkeit beginnen können. Die Vergütung der Errichtung der Frankfurter Akademie hat ihren Grund darin, daß die durch den Einspruch des Zentrums entstandene Rechtsfrage und die durch den Widerstand der Stadt Frankfurt komplizierte Finanzfrage noch nicht gelöst sind. Das Zentrum betrachtet die Errichtung der Frankfurter Akademie als eine Verletzung der Reichsverfassung. Das preussische Kultusministerium und mit ihm das Staatsministerium stehen auf dem gegenteiligen Standpunkt. Das Reichsinnenministerium wird die Frage der Verfassungsverletzung nach Ostern entweder durch das Oberverwaltungsgericht oder durch das Reichsgericht entscheiden lassen. Sofort nach dieser Entscheidung werden, wie wir hören, die Arbeiten für den Bau der Akademie in Frankfurt am Main aufgenommen werden. Frankfurt wird sich wohl oder übel dazu bequemen müssen, wie die übrigen Akademiestädte, Grundstück und Gebäude für das Lehrerbildungsinstitut herzugeben.

Der Nationalökonom Vater Heinrich Pelsch gestorben. Die „Germania“ meldet aus Valkenburg in Holland, daß dort der Sozialpolitiker und Nationalökonom Vater Heinrich Pelsch gestorben ist. Pelsch war der führende Nationalökonom des Jesuitenordens. In seiner Beurteilung des Sozialismus war er durch eine typisch bürgerliche ökonomische Theorie gehemmt, aber doch menschlich großartig genug, um die kleinsten Gefährlichkeiten seines Gesinnungsgenossen Vater Cathrein gegen die Sozial-

demokratie abzuwehren und die Arbeiterbewegung wenigstens nicht aus „England“, sondern aus den Folgen des Kapitalismus zu erklären. Trotsdem stellte er dem Kapitalismus allerdings nur eine ungenügende mittelständlerische Sozialreform als Heilmittel gegenüber.

Der Führer der Hamburger Kommunisten, Borstel, ist aus der Partei ausgeschlossen worden. Weitere Ausschüsse stehen bevor.

Die Waffen der Barbaren. In Oberswalde bei Berlin kam es zwischen jugendlichen Böllischen und roten Frontkämpfern zu einer großen Prügelei, wobei es so schwere Verletzungen gab, daß zwei Personen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Der Kapp-Putsch in den Erinnerungen eines seiner Macher.

In einer englischen Sonntagszeitung, der „Sunday News“, veröffentlicht Trebitsch-Winceln, der „Presche“ der „Regierung“ Kapp und internationale politische Geschäftsmacher, seine Erinnerungen an den Kapp-Putsch, die, falls sie wahrheitsgemäß sind, alles, was bisher über die Unfähigkeit, Kopflosigkeit und Gemeingefährlichkeit der Kapp-Kreute bekannt wurde, in den Schatten stellt.

„Als ich zum Reichskanzler-Palais zurückkehrte“, schreibt Trebitsch-Winceln u. a., „sah ich, daß die Besprechung der höheren Offiziere gerade stattfand. Es waren ungefähr 52 Offiziere anwesend. Während ich in einem Nebenraum auf das Ergebnis dieser Besprechung wartete, trat Ludendorff ein und sprach zu mir im Tone eines, der sich entschuldigt. „Sie müßten nicht glauben, daß meine Untätigkeit die Folge einer Entschlußunfähigkeit ist“, sagte er, „aber die Stunde, zu handeln, ist für mich noch nicht gekommen. Heute Abend wird eine Abhandlung der Sozialisten und Kommunisten zu mir kommen, und ich hoffe, daß sich eine Lösung finden wird.“ „Es wird zu spät sein, Erzellenz“, antwortete ich. „Unsere Unterredung war noch nicht zu Ende, als Oberst Bauer ins Zimmer trat, schluchzend wie ein kleines Kind. „Erzellenz“, brach er aus, „wir sind verraten. Die gleichen Leute, denen Sie während des Krieges Amt und Beförderung haben zukommen lassen, haben sich gegen uns gewandt. Diese Verräter! Man sollte sie alle hängen!“ Ludendorff stand auf, ging zu Bauer, sagte seine Hand und sagte: „Bauer, wir haben wieder einmal geirrt und sind um eine Erfahrung reicher.“

Während wir uns so im Gespräch befanden, kam der Kapitänleutnant Leusch herein. Er nahm vor Ludendorff in militärischer Weise Aufstellung und sagte mit einer Stimme, die von tiefer Erschütterung übertrug: „Erzellenz, im Namen der jüngeren Offiziere der Kaiserlichen Flotte fordere ich Sie auf, sich an die Spitze der loyalen Truppen zu stellen, die Verräter zu bestrafen und unsere Sache zum Siege zu führen.“ Die Worte des jungen Mannes machten einen tiefen Eindruck auf Ludendorff. Während er sichtlich überlegte, was zu tun sei, stürzte ein anderer Seeoffizier, Kapitänleutnant Schuster, ein englischer Mitarbeiter Ehrhards, herein. Er stellte sich vor Ludendorff auf und sagte: „Erzellenz, ich verlange, daß kein einziger von diesen Verrätern im Nebenraum des Gebäudes lebend verlassen soll. Ich werde Truppen holen und das Palais umstellen.“ Und schon war er gegangen.

Kunmehr kam wieder Bauer. Er griff nach Revolvern, und es war beabsichtigt, alle die Offiziere, die uns so sehr haben verlassen, über den Haufen zu werfen. Er war in diesem Augenblicke begriffen, als sich Graf Westarp und Helfferich uns anschlossen und mit Ludendorff sprachen. Sie hatten ihn, ein solches Majestätsverbrechen zu dulden; Bauer und Leusch rieten zum Gegenteil. Ludendorff wurde von der Notwendigkeit, zu einem Entschluß zu kommen, dadurch befreit, daß die Offiziere im Nebenraum, die offenbar begriffen hatten, um was es sich handelte, mit einer unwürdigen Eile das Palais inzwischen verlassen hatten.

Kunmehr war die Konfusion vollständig, jedermann dachte lediglich daran, sich selbst in Sicherheit zu bringen. In dieser Konfusion verloren wir Ludendorff, Dr. Kapp, Hauptmann Pabst und alle anderen aus dem Auge. Oberst Bauer und ich verließen zuletzt das Palais. „Kommen Sie, Herr Oberst“, sagte ich, „unsere Feinde werden nicht so gnädig sein, wie wir es gewesen sind.“ Der Kapp-Putsch war zusammengebrochen.

Vielleicht äußern sich Ludendorff und Westarp bald zu dieser ihrer Porträtkritik als Putschisten durch einen ihrer damaligen Intimen.

Aus aller Welt.

Große Unterschleife bei Reichsbahn-Vieferungen.

Durch den Selbstmord des Reichsbahnrates Kölling in Frankfurt a. O. erhält die Öffentlichkeit endlich Kenntnis von Vorgängen bei der Reichsbahndirektion Ostern, mit deren Untersuchung drei Staatsanwaltschaften schon über ein Jahr lang angeblich fieberhaft tätig sind, ohne sie zu einem Ende zu bringen. Wie die „Vollst. Zeitung“ zu berichten weiß, kann kaum mehr ein Zweifel bestehen, daß Beamte der Reichsbahndirektion Ostern in Frankfurt a. O. gemeinsam mit dem Bauunternehmer Schmidt-Rosenkranz, der den Auftrag zur Herstellung der Gebäude des Grenzbahnhofes Neu-Benitzchen zur Errichtung einer umfangreichen Beamtenkolonie in der Nähe des Grenzbahnhofes und zum Neubau des Hauptbahnhofs Frankfurt a. O. erhalten hatte, aufgenommen und die Reichsbahn um außerordentlich hohe Summen geschädigt haben. Die ersten Anzeichen gehen bereits auf das Jahr 1924 zurück, wo ein abgehörter Oberbahnwärter der Hauptverwaltung der Reichsbahn ziemlich genaue Angaben über Unregelmäßigkeiten bei den Neubauten machte. Nachdem zunächst drei Staatsanwaltschaften von Guben, Frankfurt a. O. und Weieritz sich mit den Vorgängen beschäftigt hatten und nachdem der Bauunternehmer Schmidt-Rosenkranz verhaftet worden war, gelang endlich nach Jahresfrist eine Zentralisierung der Untersuchung, die dann zur Verhaftung mehrerer Beamter, darunter auch des Kölling, führte.

1 1/2 Milliarden Verkehrsbenutzungen in Berlin 1925.

1 1/2 Milliarden Fahrgäste haben die Berliner Verkehrsunternehmen im Verkehrsverehr 1925 befordert. Die Zunahme wies sich auf den einzelnen Verkehrsunternehmen ungleichmäßig. Sie war bei der Straßenbahn erheblich, ihre Fahrgäste nahmen mit 77 Millionen 54 Prozent des Gesamtverkehrs ein. Anders bei der Stadt- und Ringbahn, die mit 420 Millionen Fahrgästen nur 30 Prozent vom Gesamtverkehr beforderte. Die Steigerung beim Autobus ist ebenfalls beachtenswert; doch betrafte die „VVA“ erst 5 Prozent aller Fahrgäste im Gegensatz zu 18 Prozent des Jahres 1919. Von den 12 Prozent demnächst die Hoch- und Untergrundbahn.

Durch Aprilstürze

haben sich die großen Berliner Blätter wie anderwärts verhalten. So berichtete ein Blatt über das Projekt einer „Fernbierleitung“ Münchener-Berlin, die durch Anwendung des bewährten Hochdrucksystems das Bier von München aus mit starkem Druck in eine „Fernleitung“ nach Berlin zu drücken vermag. Auch in politischer Beziehung sei der Fernbierleitung größte Beachtung zu schenken, da durch den engen Konnex der „Fernbierleitung“ eine Abspaltung Bayerns vom Reich mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sei. Ein anderes Blatt berichtet von einer Volkswirtschaftslehre auf dem Potsdamer Platz, bei der der Finanzminister vom Verkehrssturz aus eine Rede an die „lieben Berliner“ gehalten habe. Vorschläge zum Steuerabbau seien aus der Versammlung heraus gemacht worden. Die kommunistische Partei habe der Schupo in einem nahe gelegenen Restaurant ein Bankett gegeben.

Waldbrand in Kauffischer Forsten.

In der Nähe des Bahnhofs Schulzenborn (Marz) entstand nachmittags, wahrscheinlich infolge leichtfertigen Fortwerfens von Zigarettenresten, in einer Kiefernforstung ein Brand, der sich auf eine etwa 15.000 Quadratmeter große Fläche ausdehnte. Es gelang den vereinigten Wehren der umliegenden Orte, den Brand nach etwa einer Stunde zu löschen.

Ein gefährliches Schuppungsmittel.

In einem Berliner Schuppungsbüro begann eines Tages eine Anzahl dort tätiger Mädchen über Müdigkeit, Unbehagen, Kopfschmerzen, Mattigkeit und Unbehagen zu klagen. Dr. Ullmann von der II. Medizinischen Klinik der Charité ging der Sache nach und fand als Ursache dieser Erscheinung ein amerikanisches Schuppungsmittel, das reichlich freie Quecksilber enthält. Das Gift wurde eingeatmet, durch schmutzige Finger in den Mund gebracht oder drang bei dem Tragen der Schuhe durch Schuhsohlen an den Füßen in den Körper ein. Der Arzt forderte sofortige Bekämpfung des giftigen Schuppungsmittels und eine Entschuldigungsverpflichtung.

Religiöse Schwärmer in Posen.

Unter dem Namen Witwamäe ist in Posen eine religiöse Sekte entstanden, deren Gründer ein gewisser Dominik Schindler ist. Dieser neue Religionsstifter hat auch bereits seine eigene Bibel verfaßt und herausgegeben. Nach dem nun folgenden

wortenen Glaubensbekenntnis ist Gott die Quelle alles Guten, ihm steht als Prinzip des Bösen „Vitulis“ gegenüber, ein Dämon aus der altkeltischen Sagenwelt. Zu den weiteren Lehren der sektarischen Sekte gehört u. a. nach folgendes: die Gleichberechtigung der Menschen wird geleugnet, sie zerfallen vielmehr in Gruppen von sehr verschiedenem Wert, am höchsten stehen die Arier. Mischlingen mit niedriger stehenden Völkern verbieter der neue Prophet, im Umgang mit ihnen ist aber den Anhängern seiner Sekte die Vielweiberei gestattet, bzw. den Frauen die Verbindung mit vielen Männern. Außerdem hat der Stifter der Sekte ein sehr verwirklichtes religiöses Zeremoniell ausgearbeitet. Er erklärt, daß er sich mit seiner neuen Lehre an die ganze Menschheit wende, daß er aber in ihrer Sprache spreche, weil diese die älteste arische Sprache sei.

Der Expeditionen zum Nordpol.

sind in diesen Tagen startbereit. Eine per Luftschiff und die drei übrigen per Flugzeug. Es handelt sich um die Amundsen-Expedition, die Expedition des Hauptmanns Wilkens, die Expedition des Kapitän Byrd und die Expedition der Weltflieger Dorn und Wade. Als erster dürfte Kapitän Byrd, der bereits nach Spitzbergen abgereist ist, aufbrechen. Ausgangspunkt seiner Fahrt ist die Kingsbay auf Spitzbergen, wo auch die vorjährige Expedition Amundsens begann.

Brand auf hoher See.

Der britische Dampfer „Caledon“, der sich auf der Fahrt nach Baltimore befindet, ist in Flammen aufgegangen. Die Mannschaft wurde von dem Dampfer „Shaw“ aufgenommen.

Ein neues Mississippi-Ängst.

wird aus Centerville in Louisiana in den Vereinigten Staaten gemeldet. Der etwa 1000 Einwohner zählende Ort ist durch den Sturm völlig zerstört worden.

Das Radio am 1. Mai in Moskau.

Die Moskauer Volkswirtschaft für den 1. Mai hat ein großes Programm der Feste entworfen, bei dem das Radio eine bedeutende Rolle spielen wird. Die Feste werden durch die Moskauer Rundfunkstationen durch Radio übertragen werden, ebenso die Moskauer Aufführungen und die Militärparaden von der Moskauer Radio-Station und der Moskauer Rundfunkstation übertragen werden am 1. Mai Radioübertragungen.

Nicht zu kalt!



Nicht zu warm!



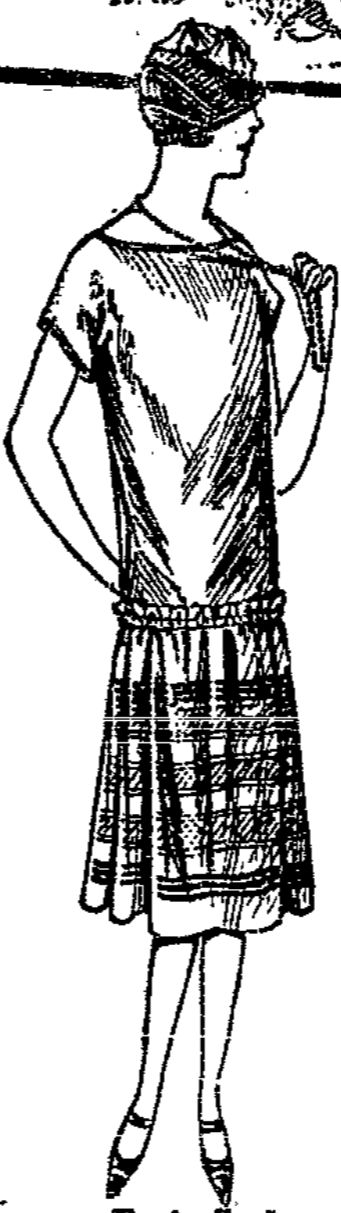
sondern gerade richtig zu sein für die Uebergangszeit, ist der besondere Vorzug der Kleidungsstücke, die Sie hier sehen.

Jedes einzelne formvollendet, gut sitzend, in Farbe und Ausstattung vollkommen dem letzten Modetyp entsprechend.

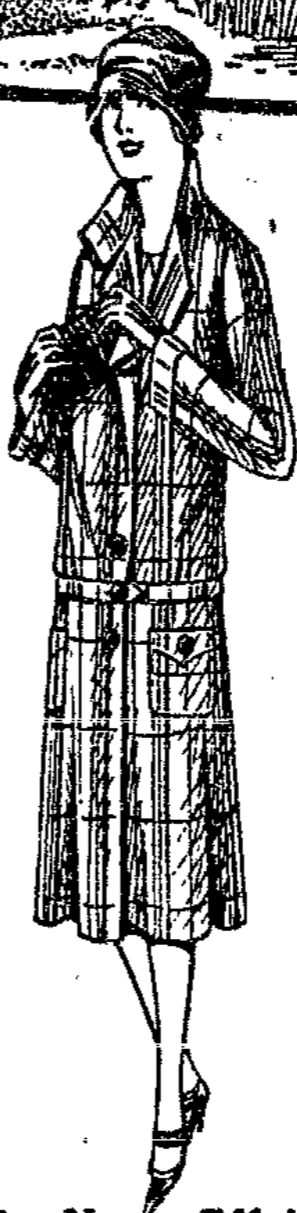
Alle - und Sie finden in dieser zeitgemäßen Kleidung eine sehr große Auswahl - wie Sie es bei uns gewohnt sind **sehr billig!**



Sieg der Mode
schickes Cape-Kleid. Aparate Farbenzusammenstellung in vier neuen Pastellfarben
49⁵⁰



Entzückend
jugendlich, frühlingstisch: Bastseidenkleid mit neuer Bordüre glacé; in vier Farben
17⁵⁰



Neuer Effekt
armfreschen Reisenmantel: in neuer Farbenskala opart kariert, imprégn. Covercoat
28⁵⁰



Sporttyp
neue Richtung: reinwoll Burberrykostüm sport- u. mandelfarb. Jacke auf Halbseide
45⁰⁰



Die neue Idee
am Kostüm: Seitenteil; Falten, Pr. Rippe; neue Farben. Jacke gefüttert. Auch f. starke Damen
65⁰⁰

M. Centlawer

G.M.B.H. BRESLAU SCHMIEDERBRÜCKE 7-10

Anzüge reelle, haltbare, moderne Stoffe; 18.-, 24.-, 30.-, 36.- und höher. 1121
Nach Maß 28.-, 36.-, 40.- und höher. 2. Etage, kein Laden.
Albrechtstr. 41.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
Hubenstraße 44/48 Anruf: Ring 1533 Hubenstraße 44/48 empfiehlt
seine wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Franz Skorsetz
Dampfbäckerei. - Lohestraße 55.
Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachschrankens! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

Möbel
Lieferung in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen hier und bei geringster Auszahlung auf bequeme 11070
Teilzahlung
bis nach den Bezahlungen des Käufers eingerichtet wird
Lorenz Hübner
Breslau 1, Reuschestraße 2.
Gegründet 1838.

Frühjahresturen im Herzheilbad
Altheide
(Gesellschaftsplatz)
Kurhaus und Sanatorium
ständig geöffnet - Gute Verpflegung
Fischerei u. Schifffahrt befreit durch die Bodenerwärmung

Wiedereröffnung
der
offiziellen Wettannahmestelle
des
Schlesischen Verein f. Pferdezucht u. Pferderennen
Breslau 2, Gartenstraße 89', rechts (Gegenüber Hotel „Vier Jahreszeiten“)
Sonnabend, den 3. April 1926

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steuers
Oriental Kraft-Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichts-zunahme und blühendes Aussehen (für Damen prächtige Büste) Garant. unersch. Kraft, appetitlich. Viele Dankadressen. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: Hauptstadt-Apotheken, Ring 44. 2397

Deutsches Erzeugnis
Singer
Nähmaschinen
sind vorbildlich
u. fehlen in keinem deutschen Haushalte fehlen
Sie werden von Hund auf aus bestem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Milwaukee hergestellt
2000 Arbeiter und Angestellte
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

ALLEN VORAN TRIUMPH Schreibmaschine!
Kleinste Zahlungsbedingungen Gegen Diebstahl geschützt!
A. WOLLMANN
Spezialhaus für modernen Bürobedarf - Büromaschinen jeder Art
Eigene Reparaturwerkstatt für sämtliche Büromaschinen
BRESLAU, Nikolaistr. 14 / Fernruf 40295-97

Kinderwagen
Klappwagen
Korbmodelle 1128
Kinderbettstellen
B. Suchanke
14 Obilauer Straße 14
Hauptstadt-Str. 1, 1. Stock

Umpressen
mit moderner Form
Einzelverkauf neuer Hüte
mit Fabrikpreisen
Anstalt für Hüte
53. 00

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. April.

Ostern 1926.

Wieder geht die Sonne der Ostern wie die Offenbarung einer kühnsten Zukunft über der Welt auf. Überstanden sind die Leiden des Winters, geliebt aber ist für viele Millionen von Volksgenossen die Passion des Glenda, das Golgatha grauigster Not. Während die Welt des Bürgerturns sich kühnend anstellt, das Osterfest, keines eigentlichen Sinnes entleert, durch Schmausereien und Märschen zu begehen, soll für uns Ostern ein Tag sein, der uns erneut mahnt, die Auferstehung der Menschheit aus den Händen des Zwanges und des Hasses vorzubereiten helfen. Wohl haben alle freiwillig Gesinnten in den deutschen Ländern im Kampfe um das Volksbegehren einen gewaltigen Sieg errungen. Sie haben dem raublusternen Trost der Könige und Fürsten ein bangendes Halt zugerufen und haben deren Plünderungszug auf Volksgut zum Stehen gebracht. Aber die Zeit der Kämpfe wird erst beginnen. Es gilt, die Millionen Volksgenossen, die das Schandsystem der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung um Arbeit und Brot betrogen hat, wieder zu heilsamen Menschen zu machen. Es gilt ferner, durch den Volkseinsatz die Kohorten der Fürsten und ihrer Trabanten durch einen gewaltigen Sieg endgültig zu verwirren und in die Flucht zu schlagen. Es gilt, die Positionen und Barrikaden der Freiheit, welche die Sozialdemokratie in jahrelangem Ringen erritten hat, auszuheilen und die Sturmtruppen unserer Organisationen alljährlich zu halten. Wie hat die Reaktion verstanden zu einem Überfall auf die Republik und auf die Errungenschaften der Arbeiter gerückt als in diesem Jahre. Ihre Landbesuche und Söldner, in Terror und Mordanschlägen gegen die Arbeiterbewegung, Schwarz-Weiß-Not oder das Zeichen des Hakenkreuzes sind ihre Parole, ihre Parole ist die Wiederaufrichtung des alten Kaiserstaates.

Und mitten in diesen Lärm klirrt tröstlich die Melodie des Osterfestes. Der Frühling, der nach langen Wochen lürendes Frisches leuchtet, gibt uns auch die Gewißheit von dem endgültigen Siege der Gerechtigkeit, Freiheit und Glückseligkeit, von dem Triumph echten, wahren Menschentums.

Dem Gedenken Wilhelm Liebknechts.

Eine wohlwollende Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstag Wilhelm Liebknechts, dem großen Kämpfer des Sozialismus, fand am Karfreitag vormittag 11 Uhr im Gewerkschaftshause statt. Inmitten von immergrünen Pflanzen, umrahmt von roten Draperien, war das Bild Liebknechts aufgestellt. Nachdem das Organ von Hand verlesen war, bestieg Reichstagsabgeordneter Generalleutnant Ernst Strödel das Podium, um das große, packende Gemälde vom Leben Wilhelm Liebknechts zu entrollen. Der Redner hob dabei hervor, daß im Herzen des großen Verbliebenen nicht nur die Tapferkeit eines Soldaten der Revolution gelebt hat, sondern daß diese Seele auch von dem heiligen Eifer eines Menschenfreundes erfüllt war, der Gerechtigkeit an die Stelle der Gewalt setzen wollte. Aus diesem Grunde mußte Liebknecht der schärfste Gegner des Kolonialismus Bismarck werden, der ganz in den Gedankengängen einer apokalyptischen und gewalttätigen, in den ferneren Auswirkungen unheilvollen Politik, befangen war. Der Redner wies hierbei auf Liebknechts Flugblätter, „Die Emser Depesche“ hin, welche die wahren Grundlagen der Kriege von 1866 und 1870 enthüllte, die angeblich auch nur zur Verteidigung Deutschlands geführt wurden, in Wirklichkeit lange vorbereitete, demütigt und strapellos inszenierte Manöver Bismarcks sind. Es ist bezeichnend für die Verlogenheit der deutschen Geschichtsschreiber und Pädagogen, daß unerer Jugend jahrelang die falsche Darstellung jener geschichtlichen Ereignisse, nebst einem engstirnigen Haß gegen den angeblichen gallischen Erbfeind eingeimpft werden konnte. Erst die neueste Geschichtsschreibung hat den Mut befaßt, ein ungezeichnetes Bild vom staatsmännlichen Willen Bismarcks zu geben. Liebknechts patriotische Blätterarbeit ist daher auch in unseren Tagen von besonderer Bedeutung, in denen wieder, wie Genf zeigt, die Politik in die Kasse eines apokalyptischen und selbstmörderischen Kampfes verstrickt zu werden droht. Liebknechts Friedenssidee darf daher nicht sterben, wenn Deutschland, wenn Europa, leben wollen.

Nach einem himmelsvollen Harmoniumvortrag schloß Genosse Axel Dieckhoff die Versammlung mit einem Hoch auf den Sozialismus.

Gefinnungsterzen.

Manche Patrioten tadeln auf edle Wachssterzen schwarzweißrote Gefinnung und lassen sie um die Osterzeit herum von ehernen Jungfrauen zwecks Unterstümpfung irgendwelcher (?) Gefinnungsterzen bei alten Offizieren vertreiben. Mit diesen Wachssterzen appelliert man an das biedere teutsche Gemüt und füllt so den nachlassenden Klingelbeutel, den man unter der nationalen Flagge einer mitleidspollen Wohlthätigkeit kuscheln läßt. Welcher Kriegerverein sich für dieses lobnende Geschäft engagieren ließ, ist wohl nicht schwer zu erraten.

Wie dem auch sei. Die Angelegenheit ist wichtig. — Nun glaube man aber nicht, es handle sich hier um Wachssterzen, die Konfirmanten und Kommunikanten zur Kirche tragen, Kerzen, die manchmal länger sind als diejenigen Geschöpfe, die sie mortenunwunden mit Spigeltaschentuch benützen. Ach nein! Zum Gedächtnis der Menschheit läßt selbst der verdienstlose Reaktionsärzte seine Kinder nicht heranzulassen.

Da es nun keine feierlichen Kommuniens- und Altarkerzen sind, so müssen es notwendigerweise Kerzen für den Hausgebrauch sein. Besagte Lichtspender sollen natürlich eine Herde fürs traute Heim sein; man gab ihnen also die Form von Klavierkerzen, die zwar niemals benutzt, aber in der neuen kriegerischen Bemalung einen eigenartigen Glanz auf das Notenblatt werfen werden, wenn paribehaltene Fräulein mit den Fingerringen die Barbensänge vom donnerhallenden Bauernruf anstimmen.

Wenn aber die Käufer dieser Gefinnungsterzen ihre messingnen Klavierleuchter während des Krieges auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben? Was beginnen die mit ihren eingehandelten Lichtern? Nun, sie wechseln das vergiftete Rauchschloß mit der Klavier-Gefinnungsterze aus und bieten den Gästen freudestrahlend die neueste Ergänzung ihrer alten Wirtschaft zwecks Unterstümpfung von Hakenkreuzkerzen an.

Lassen wir allen nationalen Gefinnungsgenossen ihre Wunderkerzen, daß Erläuterung über sie kommen und ein Licht ihnen aufgehen möge trotz schwarzweiß-roter Parierung! Denn das wahre Licht brennt — mag es angepinelt sein, wie es will — hell und klar. Jawohl. Trotz alledem!

Gab Maria W. Lippmann.

Unvermutete Ereignisse

wie Krankheit oder Unglücksfälle können jeden jederzeit treffen! Pflicht ist es, dazun zu denken! Ein Konto bei der Sparkasse erhebt Sie vieler Sorgen!

Städtische Sparkasse zu Breslau.

Denkstein-Entwählung für Genossen Gustav Scholl.

Sonntag, 4. April (Ostersonntag), als dem Todestage des Verstorbenen, wird die Entwählung eines schlichten Steines auf dem Kommunal-Friedhof Breslau-Oswitz vormittags 10 Uhr erfolgen. Alle Teilnehmer zu dieser Veranstaltung treffen sich mit ihren Fahnen und Bannern vormittags 9 Uhr am nördlichen Teil des Bänderplatzes, das ist vor dem Obertor-Bahnhof. Zu erreichen durch die Straßenbahn mit den Linien 2, 15, 16, 22 und 23. Von dort geschlossener Abmarsch nach dem Friedhof. Die Gedächtnisrede hält der Genosse Paul Cöbe, ebenso wird ein Vertreter der Landtagsfraktion, der der Verstorbenen angehört hat, sprechen. Außerdem wirkt der Breslauer Volkshor mit. Nach der Entwählung des Denksteines Vorbeimarsch der Teilnehmer. Wer sich an diesem Tage freizumachen in der Lage ist, wird gebeten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Diejenigen Genossinnen und Genossen, besonders auch die jugendlichen, die keine Gelegenheit haben, sich den Distrikten anzuschließen, nehmen am Obertor-Bahnhof noch ihren Anschluß.

Der Bezirksvorstand.

Die Erwerbslosigkeit in Breslau.

Das städtische Bureau schreibt uns: Wir haben unlängst eine Uebersicht veröffentlicht, aus der sich ergab, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, bezogen auf je 1000 Einwohner, in Breslau wesentlich höher ist, als in anderen Orten Schlesiens, Preußens und des Reiches. Heute lassen wir in Ergänzung der damals und der durch den Oberbürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung gemachten Angaben einige weitere Zahlen folgen, die insbesondere die Ausgesteuerten, das heißt diejenigen Erwerbslosen in die Berechnung mit einbeziehen, die keine Erwerbslosenunterstützung mehr erhalten und lediglich dem Wohlfahrtsamt zur Last fallen. Da mit der Zählung der Ausgesteuerten erst am 12. Januar dieses Jahres begonnen worden ist, sehen wir diesen Standpunkt an den Anfang; wir schließen daran, die für den 1. und 15. der folgenden Monate und für den 29. März, als den zurzeit letzten Stichtag vorliegenden Zahlen. Es waren danach vorhanden: am 12. Januar Hauptunterstützungsempfänger

Table with 4 columns: Category (Männer, Frauen, Insgesamt), Date, and two numerical columns. Rows include data for February 1st, 15th, and 29th, and March 1st, 15th, and 29th.

Hierzu, das heißt zu den am 29. März festgestellten 31 355 Erwerbslosen kommen noch 1848 Kolonialarbeiter, und zwar 145 weibliche und 1703 männliche, vor deren 1488 Hauptunterstützungsempfänger und 215 Ausgesteuerte sind.

Die Zahlen sprechen für sich selbst. Nachdrücklich hingewiesen sei nur auf das im Verhältnis zu den Hauptunterstützungsempfängern in letzter Zeit noch viel stärkere Anschwellen der Zahl der Ausgesteuerten. Es ist das ein Beweis für die bekannte, aber vielleicht noch nicht allgemein genügend beachtete Tatsache, wie schwer — und in vielen Berufen nahezu unmöglich — es heute fällt, einen erwerbslos gewordenen Arbeiter anderweitig unterzubringen. Um so mehr sollten es sich alle und besonders auch die öffentlichen Arbeitgeber angelegen sein lassen, ihre Leute nach Möglichkeit zu halten; sie sollten es sich sehr gründlich überlegen, ob etwa notwendige Einsparnisse in den Betriebskosten sich nicht auf eine andere Art ersparen lassen, als durch eine ständige Vermehrung der Erwerbslosen und unter ihnen der langfristigen, der ausgesteuerten Erwerbslosen.

Steuerkalender für April 1926.

- 5. April: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die vom 21. bis 31. März einbehaltenen Steuerbeiträge. Keine Schonfrist.
8. April: Ablauf der Steuererklärungsfrist für Einkommens-, Körperschafts-, Umsatzsteuer. Keine Schonfrist.
10. April: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer bei den Monatszahlern für März. Bei den Quartalszahlern von Januar bis März. Schonfrist: Eine Woche. Bisheriger Steuerfuß.
10. April: Voranmeldung und Vorauszahlung der Einkommensteuer für 1. Quart. Schonfrist: Eine Woche. Berechnung der Vorauszahlung wie bisher. Rückführende Kaufleute können aber 1/2 der nach ihrer Jahressteuererklärung für 1925 berechneten Jahressteuer zahlen.
10. April: Körperschaftsteuer. Voranmeldung und Vorauszahlung für Januar bis März. Schonfrist: 1 Woche.
10. April: Einreichung der Lohnsteuer durch Arbeitgeber für die Arbeitnehmer mit mehr als 3000 Mark Verdienst im 1. Quart. Keine Schonfrist.
10. April: Kirchensteuer. Vorauszahlung für das erste Quartal. Schonfrist: 1 Woche.
15. April: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die vom 1. bis 10. April einbehaltenen Beiträge. Keine Schonfrist.
15. April: Grundvermögenssteuer nebst Gemeindeaufschlag und Hauszinssteuer. Schonfrist 1 Woche.
25. April: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die vom 11. bis 20. April einbehaltenen Beiträge. Keine Schonfrist.
30. April: Ablauf der Antragsfrist für Erstattung von Steuerbeiträgen, die beim Arbeitslohn 1925 einbehalten sind.

Die ermäßigte Umsatzsteuer.

Das Reichsfinanzministerium setzt mit: Durch das Gesetz über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaft vom 31. März 1926 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. April 1926 an von eins vom Hundert auf 7/2 vom Tausend ermäßigt und die

Hersteller- und Kleinhandelssteuer aufgehoben worden. Darüber, ob ein Umlauf vor oder nach dem 1. April liegt, entscheidet nach den in Kürze ergehenden Uebergangsbestimmungen bei der Besteuerung nach vereinnahmten Entgelten (Einnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung. Bei der Besteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Sollentnahmen) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichtet sind, haben daher erstmals im Mai 1926 für die Umsätze im April, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Vorauszahlungen der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichtet sind, erstmals im Juli 1926 für die Umsätze vom April bis Juni 1926 die Umsatzsteuer in Höhe von 7/2 vom Tausend zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats-, als auch die vierteljährlichen, bei der Vorauszahlung der allgemeinen Umsatzsteuer im April 1926, die sich auf die Umsätze vor dem 1. April 1926 beziehen, noch 1 v. H. zu zahlen. Soweit Hersteller- und Kleinhandelssteuerpflichtige nach vereinnahmten Entgelten versteuern, haben sie für alle vor dem 1. April 1926 vereinnahmten Entgelte, und nur für diese, noch 7/2 vom Hundert zu zahlen, soweit sie nach Lieferungen versteuern, haben sie für alle vor dem 1. April 1926 ausgeführten Lieferungen und nur für diese noch 7/2 vom Hundert zu zahlen.

Volkshochschule.

Der neue Sommerplan mit der Anbahnung von über 70 Abendkursen aus den Gebieten der Philosophie, Religionen- und Kunstwissenschaft, Literatur, Geschichte, Gesellschaftslehre, Erdkunde, Mathematik und Naturwissenschaft erscheint zu Ostern. Besonders hingewiesen sei auf die in ihm angezeigte Freizeit, die die Breslauer Volkshochschule Ende Mai, Anfang Juni in einem schon gelegenen Volkshochschulheim veranstaltet. Das Sommersemester beginnt Sonntag, den 10. April, abends 8 Uhr in der Aula des Marienbismarckgymnasiums (Schulstraße 37) mit einer öffentlichen Versammlung, in der der Leiter der Volkshochschule, Dr. W. v. Grumbow, über „Neue Wege der Volksbildung“ sprechen wird; Dr. Hübner umrahmt diesen Abend mit Musik; der Eintritt ist frei.

Der Tierpark des Zirkus Krone

Ist am Donnerstag mittags in Breslau eingetroffen und seine Ueberführung vom Lüttenberg nach der Jahrhunderthalle gestaltete sich zu einer Sensation. Er umfaßt unter anderem etwa 200 Pferde, eine Anzahl Elef., 42 Tiger, ebenso viele Löwen, Panther, Leoparden, Geparde — die zahlreich und anfanglich wie Hunde sind — sibirische Wölfe, Hyänen, Schakale, Wüstenluchse, eine Gruppe von 20 Eisbären, Malschusschen, Kamele, Dromedare, erpöckliche Ninder, dreifarbige Zebras, 2 indische und afrikanische Elefanten, darunter der berühmte „Lodi“ mit einer Höhe von 3,10 Meter und einem Gewicht von 6 1/2 Tonnen, ja selbst ein Nilpferd, sowie Seehunde, Schildkröten, Krokodile, Panther, Stamingos, Lamas, Alligatoren und Schlangen. Auch an Affen aller Art, buntschillernde Papageien, Pelikane, Marabus, Helmkuckuaren und Hornvögel herrscht kein Mangel. Daß es keine Kleinigkeit ist, all diese Tiere in Eisenbahnwagen zu verpacken und in langer Fahrt von München nach Breslau zu bringen, dürfte ohne weiteres klar sein. Beim Ausladen auf dem Breslauer Güterbahnhof war fast das gesamte Zirkuspersonal vom ersten Schulleiter bis zum letzten Stallburden mit beiläufig, Direktor Krone paßte beim Ausladen der Herde kräftig mit zu. In feierlichem Zuge wurde ein großer Teil der eingetroffenen Tiere, zum Beispiel Zebras, Dromedare und Kamele durch die Lühorn- und andere Straßen, bis zur Jahrhunderthalle, geführt und das war doch auch für die mitreitenden Schupos „mal was anderes“. Am meisten befaßt wurden natürlich die Elefanten, durchweg gute, fromme Tiere. „Alban“, einer dieser Elefanten, war gebrandet nicht ganz auf der Höhe, da er sich vor einiger Zeit infolge Genußes von Sand und Steinen den Magen verstopfen hat. Der Zirkusarzt verordnete ihm 35 Liter Rizinusöl (!), die geradezu explodiert gewirkt haben sollen. Jedenfalls braucht „Alban“ nach dieser Rizinusur noch etwas Schonung. Der arme Kerl ist wirklich zu bedauern!

Geradezu rührend ist das Verhältnis des Direktors Krone zu den meisten seiner Tiere. Tierliche ist ja die Grundbedingung zur Tierpflege und der immerwährende Umgang macht, daß sich Mensch und Tier genau kennen lernen. Wabrigen ist auch Frau Direktor Krone, die Tochter eines Affentheaterbesizers, von Haus aus Löwenbändigerin.

So ein ungeheurer Troß an Wagen, Tieren und Menschen, wie er jetzt um die Jahrhunderthalle herumlagert, ist ein Staat im Kleinen, in dem als oberster Grundgesetz gilt: Der rechte Mann an den rechten Platz. Jede Abteilung hat ihren Chef, der mit funktiver Hand sein Ressort dirigiert. Alle Fäden dieses unendlich verzweigten und komplizierten Betriebes liegen in der Hand des Besitzers und Direktors Krone, der in seinem Direktionswagen jeden Brief öffnet und liest. Außen den eigenen Tiertransporteisenbahnwagen besitzt der Zirkus, wie ein großes Industrieemerk, Spezialbüro der Direktion, der Geschäftsführung, der Presse, der Lohnabteilung, des Kassamaterials, der Inspektoren, der Verwalter, der Inspektoren- und Propagandaabteilung, des Kellameisters, des Tierarztes und der Regie. Daneben sind vorhanden: Brunnen und Wohnwagen, Wagen der Werkstätten, eigene Feuerwehrt, eigene Sanitätskolonnen und insgesamt 1000 Angestellte.

Besonderes Interesse erregten zwei Arbeitselefanten, die sich als „Großhiebner“ betätigen. Zur Bewältigung für Herrn Dr. Koffka, der doch so für Enteignung der Schieber schwärmt, sei aber mitgeteilt, daß hier nur Wagen „gehoben“ wurden, indem die Elefanten von hinten auf der Stirn dagegen drückten. Die Leistung der Kroneischen Tierschau übertrifft, wie wir hörten, der bisherige Direktor des Zoologischen Gartens in Rom.

In der Jahrhunderthalle sind die Vorarbeiten für die Eröffnungsvorstellung am Sonntagabend kräftig im Gange. Die Manoge erhält eine gestampfte Sandfläche mit Sägespänaufschüttung. Die Rahmen für die Trapeze und sonstigen Vorrichtungen oben an der Kuppel, besichtigen sich die hierfür in Frage kommenden Krieger selbst, da sie bei ihrer gefährlichen Kunst auf ganz bestimmte Maße eingestellt sind. Keiner dieser Artisten läßt sich seine Apparate von anderen Leuten besichtigen und montieren. Der Zeltbau außerhalb der Jahrhunderthalle wird durchgängig von Tischen ausgeführt. Die Zahl der Sitzplätze in der Halle wird voraussichtlich 8 bis 9000 betragen. Die Eintrittspreise werden infolge der enormen Speisealtdings nicht ganz billig sein.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß für Erwerbslose eventuell Vergünstigungen geoffen werden, wofür noch näheres bekanntgegeben werden wird.

Montag, 5. April (2. Feiertag), vorm. 10 Uhr, „Lied“ veranstaltet der Sportverein 1907 (Germania) eigen: „Germania“ Breslau

Städte-Weitkampf im Ringen Berlin — Breslau in Pflanzern „Norman“ Gröbnerstr. 141

14 Kämpfe der besten Amateur-Trieger Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Osterblumen.

Der erste Frühjahrsblüher mit seinen blühenden Knospen, Schneeglöckchen und Winterlingen ist bereits vorüber. Nur hier und da an spärlichen Stellen blühen noch einige Nachzügler. Neue Kinder des Frühjahrs entwickeln sich im gelben, weichen Rosen und die Knospen der frisch blühenden Straucher entfalten sich zusehends schnell, denn die wärmenden Sonnenstrahlen können durch die noch laublosen Gehölze die Blütenknospen ungehindert erreichen. Täglich öffnet die Sonne geheimnisvoll neue Quellen der Natur.

Auf dem vorigen Jahre erst fertig gestellten herrlichen Grünstrifen am Sobrecht-Wer, zwischen Finkenbrücke und Markgrafen die Safrane (Crocus). Um die erhöhten Stufen sind sie zwanglos hingestreut, hier weiß, dort gelb und weißblau und zu den weitgeschweiften Blütenkelchen gesellen sich hier, wie auch an vielen anderen Stellen der Promenaden die lieblichen Blauflur (Scilla sibirica). In der Staudenpflanzung auf der Steinparade am Westgange der Liebigstraße und an dem Wege über die Holteibühne spricht und sproßt es überall. Die ersten Primeln (Primula Sieboldii und P. acaulis) das weißblühende Gärtnertut, (Arabis alpina), das blaue Leberblümchen (Hepatica coerulesca) und die lichte gelben Tazetten flecken ihre Blütenköpfe hervor und über dem Ganzen liegt der feine Duft der Veilchen.

Am Göppert-Denkmal überraschen als Ostergrün sogar schon blühende Hyazinthenbeete und ihm gegenüber wirkt unter den Lindenbäumen eine große blaue Fläche der Blauflur (Scilla sibirica) eigenartig schön. In überraschender Fülle blüht am Ohlauer-Wer wie alljährlich die bekannte Doppelreihe der Forsythien, (Forsythia suspensa), benannt nach dem Londoner Gartendirektor und Botaniker Forstlich (Ende des 18. Jahrhunderts). Dieser aus Ostasien stammende Strauch mit langen überhängenden Ästen und weißlich leuchtenden goldgelben Blüten hat noch keinen allgemein gültigen deutschen Namen. Gold- rute wäre wohl sehr bezeichnend.

Nährend in der geschützten und wärme spendenden Stadt sich die Vegetation in den letzten Tagen unerwartet schnell entwickelt hat, ist sie in unseren Stadtparken und in den Stadtwäldern, wie Osmitz und Cofel, noch erheblich weiter zurück. Was hier schon verblüht, fängt dort eben erst an, doch auch hier fehlt es nicht an Blumen im Revier. So finden wir zum Beispiel im Scheiniger Park neben den ersten Primeln den roten Crocus (Crocus vernum) mit purpurroten Blüten, lang geröhrteten Blüten, den Schneeflock (Chinodoxa Lucillae) in seinem weißblauen Kleide und die Kornelkirsche (Cornus mas). Die Hecken- kirschen (Prunella), die Spindelbaum (Ebenus), die Alpen- Johannesbeeren (Ribes alpinum) und andere Ribesarten, sind die Gehölze, die immer zuerst grüne Schleier jungen Laubes zeigen. Überall regt sich Bildung und Streben, alles will sich mit Farben beleben. Große Oftern!

Spielplatzbetrieb.

Dogleich die Bäume ihre Krone noch unbelaubt zum Himmel strecken und sich nur da und dort an den Strauchern das junge Grün schüchtern hervorwagt, sind die Spielplätze in unserer Stadt dennoch schon stark belebt und die Kinder tummeln sich in den Sandkästen bereits nach Herzenslust. Die größeren Kinder, die am Spielen mit Sand nichts mehr finden, vergnügen sich durch Ballspiele oder „Schippeln“ um Wohnen. Auf den Bänken sitzen Frauen und Kinder, um Kinderwagen zu bewachen und sich die Zeit mit Strick- und Näharbeiten zu vertreiben oder ein Buch zu „lämmeln“. Da es sich auf dem rauhen Sandboden der Spielplätze leicht „springern“ läßt, lassen die Jüngers ihre Drehtreibe meistens auf dem Straßenpflaster tanzen. Wo der Verkehr nicht zu stark ist, wie z. B. in der Jahnstraße, sieht am Spielplatz, Ecke Berliner Platz, läßt sich das „Springern“ auf der Straße gut bewerkstelligen, ohne den Verkehr zu stören. Das so beliebte „Lüßern“ sieht man jetzt weniger, und es scheint, als ob es aus der Mode gekommen sei. Sollte dies etwa darauf zurückzuführen sein, daß die „Schneepferde“ und „Lüßer“ für „Hagelkugeln“ jetzt wieder freigegeben sind? Wie dem auch sei, wir glauben nicht, daß die Breslauer Jüngers das „Lüßern“ ganz verlernt haben.

Neue Wendung in der Vordaffäre Kosen.

Die Hauptbeschuldigten aus der Haft entlassen. In der Breslauer Doppelordaffäre Kosen ist erneut eine Wendung eingetreten, die geeignet ist, den Fall ins Dunkel zu rufen. Die mitgeteilt wird, ist die unter dem Verdacht der Haupttaterschaft verhaftete Wirtschaftlerin des Professors Kosen, Neumann, aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Auch das Ehepaar Stoch mußte aus der Haft entlassen werden. Der einzigen Kosen hatte der Untersuchungsrichter kein Material abgeschlossen und dem Staatsanwalt übergeben, der auf Grund ausgiebiger Prüfung zu der Überzeugung kam, daß das Material nicht ausreicht, um gegen die Beschuldigten Anklage zu erheben. Aus diesem Grunde sind die Haftentlassungen angeordnet worden.

Sarrasani geht auf den Schloßplatz.

Wie man uns mitteilt, ist der Sarrasani-Schau die Genehmigung erteilt worden, ihr bereits angefordertes Breslauer Gastspiel auf dem Schloßplatz abzuspielen. In dieser Beziehung trifft es es diesmal besser als bei seinem Gastspiel im Sommer 1923, das er auf dem früheren Klopplatz gab, besser auch als andere Unternehmen, die sich auf den Leisbädern hinterm Hauptbahnhof oder auf der historischen Grüneicher Hutung zwischen Zoologischen Garten und dem Dorf Grüneiche etablierten. Wenn die Sarrasani-Schau jetzt im 23. Jahre ihres Bestehens abermals zu uns kommt, wird sie ohne Zweifel ihre alten Freunde um sich sammeln und neue dazu. Belebung, Schönheit und Freude werden die Subjekte seiner Vorstellungen sein.

Beschränkungen für den Straßenhandel.

Der Polizeipräsident schreibt: In nächster Zeit wird eine neue Polizeiverordnung über den Straßenhandel veröffentlicht werden, durch die der Straßenhandel erheblichen Beschränkungen unterworfen sein wird. In Anlehnung an die am 1. November voriger Jahres in Kraft getretene Verkehrsordnung wird der Straßenhandel in der Innenstadt (außerhalb von Stadtraben und Ober), ferner auf denjenigen Straßen und Plätzen der Innenstadt, auf denen die Straßenbahn und die städtischen Kraftomnibusse verkehren grundsätzlich verboten werden. Um einen gewissen Übergang zu schaffen und um die im Straßenhandel tätigen Personen, unter denen sich u. a. zahlreiche Kriegsbeschädigte und Kriegserwittem befinden, nicht völlig in ihrer Existenz zu bedrohen, wird auf diesen Straßen vorläufig noch eine beschränkte Anzahl von Plätzen für Straßenhändler zugelassen werden, wo eine Gefahr für den Verkehr nicht zu befürchten ist. Auf den übrigen Straßen und Plätzen der Innenstadt soll der Straßenhandel weiter ausgedehnt werden dürfen, wird aber in Interesse der öffentlichen Ordnung und des Verkehrs einer Anzahl von

Beschränkungen unterworfen werden, so daß die immer wieder aufzunehmenden Beschwerden über die Auswüchse des Straßenhandels dann wohl endgültig verstimmen werden. Eine Ausnahme ist für den Handel mit Zeitungen gemacht, der einstweilen von Beschränkungen frei bleiben soll.

Die Räuber auf der Landstraße.

Am frühen Nachmittage des 7. Dezember 1924 wurde der Gutsbesitzer Kamatschi aus Krinisch bei Neumarkt auf der Chaussee von zwei jungen Burschen beraubt, indem sie ihm eine Brieftasche mit 180 Mark Geld und eine goldene Uhr wegnahmen. Er war in Neumarkt gewesen und hatte dort Mieten einbezahlt. Als er sich mit seinem Fahrrad ein Stück hinter Neumarkt befand, fühlte er, daß er von zwei Radfahrern verfolgt wurde. Plötzlich überholte ihn der eine und stieß ihn in der Chausseegraben. Nun kam der zweite Radfahrer hinzu und hielt dem Kamatschi einen Revolver entgegen, indem er ihn aufforderte, die Hände hoch zu heben. Bei dem Sturz mit seinem Rade hatte sich A. eine Rippe gebrochen. Die Räuber schnitten ihm auch noch den Gummimantel seines Rades entzwei, damit er sie nicht verfolgen konnte. A. hatte in der Dunkelheit die Räuber nicht erkannt und so blieb der Raub lange Zeit ungeklärt. Erst im Juli 1925 wurde der Landjäger Adler auf den 22-jährigen Landarbeiter Josef Becker aus Neumarkt aufmerksam gemacht, daß er einer der Täter sei. Es wurden nähere Ermittlungen angestellt und als Beder über die Tat befragt wurde, erzählte er sofort alle Einzelheiten, und gab auch an, daß sie schwarze Masken mitgebracht hätten. Als Mittäter bezeichnete er den Landarbeiter Fritz Krause und den Schmied Paul Pähold. Krause hatte im Dezember 1924 eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt, und als er nach Neumarkt zurückkam, hatte er Pähold gefragt, wo er bloß Geld herbringen könne. Pähold, der mußte, daß Kamatschi jeden Monat in Neumarkt Mieten einbezahlt, machte ihn auf diesen aufmerksam. So hatten Beder und Krause den Raub gemeinschaftlich ausgeführt. Auch Pähold hatte in der Voruntersuchung ein unangenehmes Geständnis abgelegt. Krause konnte lange Zeit nicht gefunden werden, doch als man ihn endlich fand, gab auch er die Tat zu. Am Montag standen nun Beder, Krause und Pähold vor dem Großen erweiterten Schöffengericht in Breslau, um sich wegen gemeinschaftlichen Strakeraubes zu verantworten. Hier bestritten plötzlich sämtliche Angeklagten, etwas mit dem Raube zu tun zu haben. Erst nach eindringlicher Ermahnung des Vorsitzenden und dem Hinweis, sich die Zubilligung mildernder Umstände nicht zu verheizen, gaben Beder und Pähold die Tat zu, während Krause beim Zeugen blieb und sein Nicht für den 7. Dezember 1924 nachzuweisen versuchte, was aber mißlang. Der Nebenkläger hatte eine solche Angst vor den Angeklagten, daß er zunächst seine Aussage verweigern wollte. Beder ist zwar vorbestraft, doch billigte ihm das Gericht, ebenso wie dem unbestraften Pähold, mildernde Umstände zu, weil sie geständig waren, und erkannte gegen Beder auf eineinhalb Jahre Gefängnis und gegen Pähold auf ein Jahr Gefängnis; jedem wurden auch sechs Monate auf die Unteruchungshaft anzurechnen. Erheblich schlechter erging es dem Krause, dem mildernde Umstände verweigert wurden, weil er hartnäckig leugnete und er auch die Seele des Ganzen war. Bei ihm lautete das Urteil auf fünf Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust; auch wurde Polizeiaufsicht für zulässig erachtet. Krause wird gegen das Urteil Berufung einlegen, während sich Beder und Pähold dabei beruhigten.

Um die Fahne der roten Frontkämpfer.

Die Ortsgruppenleitung des K.P. kündigt uns zu der Veröffentlichung vom 29. März über die Stückerarbeit der Frau Simon folgende Erklärung:

- 1. Das frühere Mitglied des K.P. Gustav Simon erklärte in einem Kameradschaftsabend vor zahlreichen Zeugen, daß seine Frau, die Stückerin Margarete Simon, die Fahne aus Idealismus stiefen werde, und nichts dafür bezahlt haben sollte.
2. Bei einer Revision der Kasse stellte sich dann später heraus, daß Simon beträchtliche Unterschlagungen zum Schaden der Organisation begangen hatte. Als Simon daraufhin aus dem K.P. ausgeschlossen wurde, erklärte seine Frau Margarete Simon und stellte plötzlich die Forderung auf Bezahlung ihrer Arbeit.
3. Auf ihre Forderung wurde Frau Simon sowohl seitens der Ortsgruppen als auch der Gauleitung erklärt, daß trotz ihrer anfänglichen Bereitwilligkeit zur unentgeltlichen Arbeit ihr die nunmehr geforderten 31,10 Mark in dem Augenblick bezahlt würden, da ihr Mann die veruntreuten Gelder seinen Kameraden im K.P. rückerstattet.
4. Die Führung des K.P. besteht seit dem Tage der Gründung ohne jede Änderung.

Ortsgruppenleitung des K.P.

L. A. Karl Hirsch.

Unsere Leser werden sich nun über die Sache wohl ihren eigenen Verr machen. Wo man bei den Kommunisten auch hinzugeht, überall ist Dred. Mebrigen ist uns auch die Schilderung einer nützlichen Straßenszene gegangen, wonach Frau Simon wegen ihres Verfalls in der „Volkswacht“ von ihren ehemaligen kommunistischen Genossen so schwer bestrafte wurde, daß sie von der Polizei in Schutzhaft genommen werden mußte. Der Fahnen-träger des K.P. soll besonders rabiat gegen die Frau vorgegangen sein. Stolz weist die Fahne, von Idealismus erzeugt und getragen!

In Gewerkschaftshaus ist an allen drei Oftertagen großes Künstler-Festkonzert im kleinen Saale.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Alle Sportgenossen und Sportgenossen treffen sich am Sonntag (1. Feiertag), früh 8 1/2 Uhr, am Kleinbahnhof, ohne Fahrrad, zum Umarsch nach dem Bendorplatz zur Teilnahme der Denksteinenthüllung unseres Sportgenossen Scholich.

Der Verein der Freizeiter für Feuerbestattung macht im Inseratenteil bekannt, wo seine Mitglieder Beiträge abführen oder Reserven abgeben können. Zu beachten ist besonders die neuegegründete Zahlstelle in der Reddiger- straße 14, Restaurant Tschelche, die auf besonderes Verlangen der Mitglieder in diesem Stadteil eingerichtet worden ist. Dort kann zu jeder Tageszeit vorgesprochen werden.

Der Unterrichtsbegleiter an den Volksschulen wird während des Sommerhalbjahres (beginnend nach den Ofterferien) auf 7 Uhr festgelegt. Für die Lernanfänger bleibt der 5 Uhr-Schulbeginn beibehalten. Die Mittelstellen werden sich wie bisher bezüglich des Schulbeginns nach den höheren Lehranstalten richten.

Festungs- und Kameradschaft Breslau. Fa. Gruppe der Feuertungs- und Kameradschaft Breslau. Sonntag, den 4. April, vormittags 10 Uhr, findet im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses die Fa. Gruppen-Generalversammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Kollegen zu dieser Versammlung ist Pflicht.

Die Industrie- und Handelskammer hat den Vortrag über die Einkommensteuer-Erklärung der Gewerbetreibenden für 1925 mit Rücksicht auf das überaus starke Interesse, das dem Vortrag aus den Kreisen der Gewerbetreibenden entgegengebracht worden ist, am Mittwoch, den 31. März, noch einmal wiederholen lassen. Der Vortragende konnte sich auch diesmal vor zahlreichen Zuhörern über die wesentlichen Punkte der Einkommensteuer-Erklärung verbreiten. Es ist seit der Einführung der Abgabe einer Steuererklärung gefordert wird. Sie ist von ganz besonderer Bedeutung deshalb, weil sie die Grundlage der Gewerbetreibenden auch in den künftigen Jahren bildet. Fernerzuhaben ist insbesondere, daß die Erklärung am 8. April in den Händen des zuständigen Finanzamtes sein muß, weil sonst die Abgabepflichtigen Zuschläge zu erwarten haben.

Literarische Gesellschaft „Der Ofter“. Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, spricht im Vereinsheim, Schmiedebrücke 21, 2. Stock, J. W. Blaustein über das Thema: „Jiddisch als Dialekt der deutschen Sprache“ und bringt Auszüge aus der jiddischen Literatur. Ferner gelangen durch Richard Kojchel eigene Dichtungen zum Vortrag. Gäste sind, wie immer, willkommen.

April-Spielplan der Breslauer Volksbühne. Nach „Othello“ wird für die Thalia-Theater-Gemeinde „Der Jahrmarkt in Pulsnik“, dionysischer Schwank von Walter Harlan, herausgebracht. Für sämtliche Abteilungen der Stammgemeinde kommt am 10. April im Thalia-Theater „Schluß und Tau“ von Gerhart Hauptmann in der Inszenierung von Renato Morbo heraus. Den Tau spielt Gerhart Ritter von der Berliner Volksbühne. Im Lobetheater wird für die nächste Vorstellungsserie der Kammer-Spielgemeinde Hollands „Spiel von Tod und Liebe“ zusammen mit Schnitzlers Grotteske „Der grüne Kadabu“ einstudiert.

Tag für Denkmalpflege und Heimatpflege Breslau 1926. Die diesjährige Tagung für Denkmalpflege und Heimatpflege ist nunmehr unter Berücksichtigung der sonstigen für den September bevorstehenden Veranstaltungen bestimmt für die Zeit vom 20. bis 25. September festgelegt. Im Anschluß an die beiden Verhandlungstage am 21. und 22. September wird eine dreitägige Rundfahrt stattfinden, die die Teilnehmer durch einen großen Teil von Schlesien führen und Gelegenheit zum Besuch einer Reihe der wichtigsten Orte und Denkmäler geben wird. Im Zusammenhang mit der Tagung ist eine Ausstellung von Werken schlesischer Malerei und Plastik des Mittelalters geplant. Außerdem eine Ausstellung über Städtebau und Siedlungsformen. Mit den örtlichen Vorbereitungen befaßt sich bereits ein Breslauer Arbeitsausschuß, der unter Vorsitz von Landesbaurat Dr. Burgemeister gebildet ist. Eine Reihe von wichtigen Veröffentlichungen ist in Aussicht genommen.

Oberingenieur Dreier's Brasilienfilm. Dieser Film, der letzte in der Reihe der hier fastjubiläen Vorträge, verdient die Vorzüge aller bisher gezeigten mit deren pädagogischen Wert. Abgesehen von den Vordarstellungen, die in jedem Vortrag vorkommen, und die ohne sehr von einander unterscheiden zu sein, einen verhältnismäßig breiten Raum einnehmen, entzette der Film in prachtvoll komponierten Aufnahmen die Wunderwelt der brasilianischen Tropen, ihr Leben und ihre Gefahren, die besonders für unerfahrene Einwanderer besonders groß sind. Das Publikum dankte durch lebhaften Beifall den überaus feisenden Ausführungen Dreier's, der mit seinen Filmen eine Kulturart vorträgt hat.

Die Trainierschule im Verein für Radrennen. Der Verein für Radrennen, in dessen Sitzungen als erster Grundlag die Förderung des Radrennsportes steht, wird, wie im vergangenen Jahre auch in dieser Sommeraktion wieder einen Trainierkurs für Anfänger und Fortgeschrittene ins Leben rufen. Der Kurs beginnt am 15. April und wird sich über die Zeitdauer von zwei Monaten erstrecken. Als Leiter wurde der Breslauer Sechstagesieger-Fritz Kruppe gewonnen, der mit Unterstützung der Jahreswarte des Vereins seine Jünger in die Geheimnisse des Radrennsportes einweihen wird. Bis jetzt haben sich ca. 130 Amateure angemeldet, die an dem Trainierkurs teilnehmen werden. Die Gebühr für die Teilnahme an diesem Kurs beträgt 2 Mark. Anmeldungen werden bereits jetzt in der Geschäftsstelle des Vereins sowie bei dem ersten Fahrwart, Herrn A. P. Hagedorf, Bismarckstraße 28, entgegengenommen.

Die offizielle Wettannahmestelle des Schlesischen Vereins für Pferdesport und Herdenrennen, Breslau 2, Gartenstraße 60, I, rechts (gegenüber Hotel „Vier Jahreszeiten“), wird am Sonntag, den 3. April, vormittags 8 Uhr, veruchsweise wieder eröffnet. Die Annahme von Wetten für alle größeren deutschen Rennplätze erfolgt kostenlos, die Auszahlung zur vollen Totalisatorquote.

Breslauer Konzerthaus. In den am 1. und 2. Ofterfeiertag im großen Saale des Breslauer Konzerthauses stattfindenden populären Festkonzerten kommen unter anderem folgende Werke zum Vortrag: Ofter-Sonntag: „Zur Friedensfeier“, Festouvertüre von Reinide, 2. Polonaise E-dur von Liszt, Szenen aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, Konzert Opus 39 von Saint-Saens mit Begleitung des Orchesters (Violoncello solo Albert Müller-Schubberg); Suite aus dem Ballett „Sylvia“ von Delibes, Ouvertüre zur Oper „Toll“ von Rossini, Tonbilder aus dem Musikdrama „Walküre“ von Wagner, „Die Moldau“, sinfonische Dichtung von Smetana. Ofter-Montag: „Im Frühling“, Konzert-Ouvertüre von Goldmark, Tonbilder aus der Oper „Die Meistersinger“ von Wagner, Konzertino E-moll für Klavier mit Begleitung des Orchesters von J. C. Lobe (Flöten solo Ernst Tschirner), Erste ungarische Kapodie von Liszt, Ballettmusik aus der Oper „La Gioconda“ von Ponchielli, Ouvertüre „Leonore 3“ von Beethoven, „Aufforderung zum Tanz“ von Weber.

Ihre Augen täuschen Sie nicht,



das „Auffusseln“ der Wäsche ist das erste Zeichen der beginnenden Zerstörung. Nicht durch den Gebrauch wird die Wäsche vorzeitig vernichtet, sondern durch Verwendung minderwertiger scharfer Waschmittel. „Dr. Thompsons Seifenpulver“ reinigt schnell und doch schonend die Wäsche; gebleicht wird sie mit „Seifix“. Beide zusammen 45 Pf.

Large advertisement for Asta Nielsen cigarettes. It features the text 'Der Grund liegt tiefer!' and 'Nicht die Verwendung orientalischer Tabake allein macht also den Erfolg einer Zigarette aus. Auf die Kunst des Mischens kommt es an! Hierin und in dem für eine reine, milde Edelmarke ungewöhnlich niedrigen Preise liegt der Grund dafür, daß „Asta Nielsen“ so begehrt ist.' Below the text is the brand name 'ASTA NIELSEN' and 'ZIGARETTE'.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Margarete Malinka
Josef Heiderich
 Gleiwitz Ostern 1926 Breslau

Am 21. März erlitt der Tod von langem Krankenlager meine liebe Gattin und treusorgende Mutter
Frau Rosalie Langner
 geb. Schmidt
 im 63. Lebensjahre.
 Breslau, den 2 April 1926.
 Bohrauerstr. 52.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beisetzung der Asche erfolgt am Mittwoch, den 7. April, nachm. 4 Uhr, auf dem Urnenhain des Gräbchener Friedhofes. 11299

Am 1. April verschied im Alter von 68 Jahren unser Kollege, der pensionierte Eisenbahner
Josef Gruchmann.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
 Die organisierten Kollegen
 der Linke-Hofmann-Landsberger Werke
 Abt. Ost. und Ost. Wagenbau.
 Beerdigung: Montag, den 5 April (2 Feiertag) nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Sankt Nikolai-Friedhofes in Cosel aus. 11299

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Am 1. April, morgens 3 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Bohrer
Josef Gruchmann
 im Alter von 68 Jahren. 2399
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
 Beerdigung: Montag, 5. April, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel aus.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Sohnes sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Karl Mehnert.

Gas- und Wasserrohrschäden,
 Störungen und Rohrbrüche sind wir bei den Rohr- und Wasserarbeiten, Siedingplatz 3, nicht bei den Gas- oder Wasserarbeiten zu melden.
 Fernruf: Von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh nur D. 8141, in der übrigen Zeit D. 8140-43 n. Rog. 395-97.
 Städtische Betriebsanstalten. 11298

Dr. med. Kühnast
 Arzt und Geburtshelfer
verzogen nach
Posener Straße 56, I
 Fernruf wie bisher Ohle 3176
 Sprechstunden von 1/2 8-1/2 9 Uhr
 nachmittags von 1/2 3-1/2 4 Uhr.

Vom 6. April ab nehme ich meine frauenärztliche Tätigkeit, zunächst nur in der Sprechstunde, wieder auf. 11187
Dr. med. Georg Kunicke
 Frauenarzt
 Breslau II, Am Hauptbahnhof 1.
 Fernruf Ring 3528.

Dr. med. Walter Krause
 Facharzt für Knochen- und Gelenkkrankheiten
 (Innere-orthopädische Abteilung)
 Breslau 3, Schulplatz 34
 Fernsprecher: Ohle 7333
 Sprechstunden: von 10-12 Uhr, nachm. 3-4 Uhr
 bei allen Krankheitszuständen.

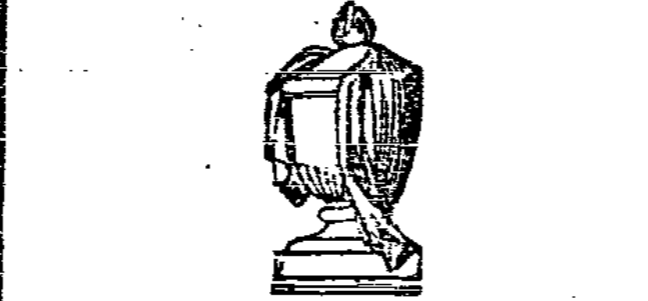
URANIA
 12 Monatshefte und 4 Bücher
 Das geistigste und wertvollste Lesevergnügen

URANIA
 12 Monatshefte und 4 Bücher
 Das geistigste und wertvollste Lesevergnügen

Am Mittwoch, den 31. März, entschlief sanft, im Alter von 62 Jahren, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der praktische Arzt
Sanitätsrat
Dr. med. Dagobert Freund
 Breslau, den 1. April 1926
 Berliner Platz 1b
 Neukirch b. Breslau, Wien Berlin, New-York
 Namens der Hinterbliebenen:
Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Freund
Flora Sadis, geb. Landsberger
 Beisetzung: Sonntag, den 4. April, 11 1/2 Uhr, jüd. Friedhof, Lohesstraße.
 Beileidsbesuche denkend verboten. 8385

Ich halte von jetzt ab Sprechstunden:
 Wochentags täglich von 11-12 und von 3-5
 Sonnabend nachmittags und Sonntag keine Sprechstunden
 Für Kassenpatienten nur nachm. von 3-5, Sonnabend vorm. von 10-11.
Dr. Max Serog
 Nervenarzt
 Kaiser-Wilhelm-Straße 13, Ecke Sadowstraße. 8568

Sonntag, den 4. April 1926, vorm. 9 1/2 Uhr:
Erbaung
 in der Vortragshalle der
Monistischen Gemeinde
 Grünstraße 14/16
 Sprecher: Kurt Kramer.
 Thema: **Autorität u. Freiheit.**



Verein der Freidenker für Feuerbestattung e.V.
 Sitz in Berlin.
 Geschäftsstelle Schlesien Breslau, Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.
 Tel.: O. 7870. Postcheckkonto Breslau 937.
In der Geschäftsstelle nur Anträge, keine Beitragszahlungen.
 Sterbefallmeldungen beim Vorsitzenden J. Gabriel, Augustastr. 121.
Zahlstellen in Breslau und Umgegend:
 Mandowsky, Zigarrengeschäft, Gewerkschaftsbau Giebmann, Friseur, Gräbchener Str. 70
 Tschesche, Gastwirtschaft, Rehdtigerstraße 20
 Litwa, Privatwohnung, Hochwaldstr. 14
 Behrendt, Produktenhandlung, Mariannenstr. 3
 Müsigg, Milch- u. Butterhandlung, Promnitzstr. Tamm, Privatwohnung, Benderplatz 16
 Wanderlich, Vogelhändler, Blücherstr. 8
 Otte, Privatwohnung, Elsterweg 26
 Simon, Gastwirtschaft, Hohenstr. 13
 Eigenbrodt, Privatwohnung, Reuschestr. 28
 Freyer, Brockau, Parkstr. 5b
 Kleinert, Hermann, Maria-Höfchen b. Breslau

Trauerhüte
 bekannt größte Auswahl, billigste Preise!
Hulda Siedner
 Schmiedehofstraße 73/75, Ecke Kupferstraße.
 Bitte meine Schaufenster zu besichtigen!

Ich halte jetzt Sprechstunden
 vormittags v. 9-11 Uhr,
 nachmittags v. 4-7 Uhr.
Dr. Schlesinger
 Augenarzt, 8569
 Harrasgasse 4/5,
 (Ecke Taschenstraße).
 Telefon: Ohle 5048.

Zurückgekehrt
Dr. med. Erich Büchler
 Glogner Straße 3

Einzelstundenpreise
 Bei allen Bekleidungs- u. Schuhen
 nachteilig angeordnet.
Aufhängerkursus
 Sonntag, den 14. April,
 1/2 10 Uhr, Magdal.-Gymnasium,
 2. Stock, Zimmer 2.
 Besondere, ohne Verzicht
 Schenkung um 1924.
Neue Geschäftsverkehrschrift

Wir kaufen Metalle aller Art
Wendt & Gock
 G. m. b. H.
 Metallhandlung
 BRESLAU 10
 Handelsregister-Chancens
 Handelsgericht
 Nummer 18. 26.

Kinderaugen glänzen selig

geb't Ihr ihnen das
Kinderland!

Das gute Buch für die Buben und Mädel des arbeitenden Volkes. Herausgegeben vom Zentralbildungsausschuß der S. P. D.

Schön gebunden, reich illustriert.
 Jetzt ermäßigter Preis nur 1.- Mk.

Zu beziehen, so lange vorrätig, durch die
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau 3, N. Graupenstr. 5.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Bekanntmachung.

Mit dem 12. April d. J. beginnt für den von uns unterhaltenen Sparverein wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen, und zwar bei folgenden Kaufleuten:

- | | | | | |
|--------------------------|-------------------------|--------------------|-------------------------------|----------------------|
| Innere Stadt. | 1. Breite Straße 48 | Robert Hoyer | 14. Klosterstraße 55, | Maximilian Rosenberg |
| | 2. Reuschestraße 48 | Joh. Johann Wuttke | Ecke Brüderstraße | Paul Scholz |
| | 3. Oberstraße 17 | Franz Schur | 15. Klosterstraße 185 | Paul Mattner |
| | | Richard Gärtner | 16. Vorwerkstraße 15 | Paul Rudolph |
| Ober-Vorstadt. | | | 17. Brüderstraße 45 | Max Zucker |
| | 4. Roswithastraße 5 | F. J. Jeron | 18. Tauentzienstraße 165 | Marla Kagon |
| | 5. Klefischtaustraße 9 | Clemens Pohl | 19. Tauentzienstraße 181 | |
| | 6. Benderplatz 12 | Franz Slonina | Schweidniger Vorstadt. | |
| | 7. Schießwerderstr. 51 | Wilhelm Kupczyk | 20. Friedrichstraße 22 | Paul Wentzlg |
| Sand-Vorstadt. | | | 21. Gräbchener Str. 24 | Theodor Walter |
| | 8. Fürstenstraße 1 | F. J. Jeron Nachf. | 22. Gräbchener Str. 68 | Paul Fischer |
| | 9. Schwendfeldstraße 15 | Alfons Misserre | 23. Rehdtigerstraße 2 | Max Schönfeld |
| | | Emil Scheunert | 24. Gubenstraße 93 | Rudolf Pohl |
| | 10. Pfaffenstraße 20 | in Fa. M. Klockner | 25. Reudorfstraße 26 | Paul Koch Nachf. |
| | 11. Sternstraße 58 | Robert Schneider | | Joh. Richard Ratzke |
| Dhlauer-Vorstadt. | | Gustav Knetsch | 26. Reudorfstraße 71 | Karl Preis |
| | 12. Flurstraße 34 | Oskar Altrock | 27. Lohestraße 39, | Heinrich Heinzelmann |
| | 15. Grünstraße 22 | Gustav Ansorge | Ecke Brunnstraße | |
| | | Joh. Fritz Ansorge | Nikolai-Vorstadt. | |
| | | | 28. Andersenstr. 2, Ecke | R. & J. Lux |
| | | | Friedr.-Wilh.-Str. 83 | Paul Biehl |
| | | | 29. Wittenstraße 13 | Robert Gottschling |
| | | | 30. Westendstraße 79 | Richard Bothe |
| | | | 31. Bergstraße 35 | |

Die Sammler sind von uns nur für ihre Person in den bezeichneten Geschäftsräumen mit der Annahme von Spareinlagen betraut.
 Die Einlagen sind regelmäßig an jedem Montage in den Vormittagstunden in den Sammelstellen einzuzahlen. Die Sparere werden nur Einmal, der Stadt Breslau zugelassen. Jede Einzahlung muß durch die Zahl 10 teilbar sein und darf nicht weniger als 10 Reichspfennig betragen. Bei der ersten Einzahlung erhält jeder Sparer ein mit dem städtischen Wappen und dem Abdruck der Sparvereinsjahrgang versehenes, auf seinen Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung lautendes Sparbuch des Sparvereins kostenfrei ausgeteilt.
 Die Rückzahlung der Einlagen erfolgt durch die Sammler nach Schluß der 30 Wochen dauernden Sparzeit gegen Rückgabe des Sparbuchs.
 Bei Verlust eines Sparbuchs wird das Guthaben erst 4 Wochen nach Schluß der Sammelzeit an den Empfangsberechtigten ausgezahlt. Für jede am Schluß der Sparzeit zurückzahlende Reichsmark wird bei vorangegangenen regelmäßigen Einzahlungen 1 Reichspfennig Zinsen vergütet; werden die Einzahlungen unterbrochen, so bleiben die für die ausgefallenen Wochen etwa später nachgezählten Beträge unverzinst. Sparer, die vom 1. Juni ab mit den Einzahlungen beginnen, erhalten für ihre Einlagen keine Zinsen.
 In besonderen Fällen erfolgt die Rückzahlung der Einlagen auch vor Schluß der Sparzeit, jedoch ohne Zinsvergütung.
 Breslau, im April 1926. 11268

Städtische Spartasse zu Breslau.

Benutze die Buchkarte!

Benutze diese

Für 50 Pf. wöchentlich

Benutze diese

selten günstige

Kannst Du Dir geistige Schätze von unermeßlichem Wert erwerben?

Glaube nicht, daß Romane lesen überflüssig ist. Du lernst durch sie vieles vom Leben kennen, was Du noch nicht weißt. Glaube ja nicht, daß Du die Welt und Deine Lage schon völlig kennst. Lies z. B. einmal einen Roman von Sinclair! Du wirst aus dem Staunen nicht herauskommen. Lies aber keinen Schund und nur höchsten Unterhaltung. Laß Dich von uns beraten. Für heute empfehlen wir Dir: Die Romane von Zola, Sinclair und Gorki. Wir führen gute Uebersetzungen und haben teilweise stark herabgesetzte Preise. Lesenswert ist auch Wilh. Erich Peukerts neuester Roman: **Neck, oder Die Hungerkämpfer!** Ein schlesischer Roman vom Leberland. Jeder Käufer wird bestens in unserer Buchhandlung, **Neue Graupenstr. 5**, beraten. Die Buchkarte ist nur für parteipolitisch oder freigeistlich organisierte Breslauer. Für Auswärtige gilt die Buchkarte noch nicht!

Gelegenheit
Deinen geistigen Horizont zu erweitern!

Stadt-Theater.
Sonnabend 8 Uhr:
„Passifal“
Sonntag 3 1/2 Uhr:
Vorstellung zu ermäßig. Preisen
„Das verfeimte Lachen“
7 1/2 Uhr:
„Carmen“
Montag 8 Uhr:
Vorstellung zu ermäßig. Preisen
„Indio“
7 Uhr:
Zambräuhaus.

Lobetheater
Lellingstr. 8, Tel. Rg. 6774.
Sonnabend, Sonntag
abends 8 Uhr:
Gastspiel Erka Gläuner
„Kauf oder Schrift“
Montag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Der fröhliche Weinberg.
Montag, abends 8 Uhr:
„Suzette“ „Magimilian“

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 11250
Tel. Stephan 37 480.
Sonnabend abends 8 Uhr:
Auftritt Walter Jankuhn
Zum 1. Male:
„Das Spiel um die Liebe“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Gräfin Mariza“
Sonntag und täglich
abends 8 Uhr:
Auftritt Walter Jankuhn
„Das Spiel um die Liebe“
Montag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auftritt Walter Jankuhn
„Der Bettler aus Dingsda“

Gasthaus
„Zur Deutschen Eide“
Schmiedefeld.
Zweites **Groß-Tanz**
Gute Bewirtung.
Es ladet freundl. ein
Wilhelm Götlich.

Buchhandlung
Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3. 97. Graupenstr. 5

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Lieblich-Theater
Telefon: Stephan 34 646.
Das große
April-Programm:
Gastspiel
Otto Reutter
24
Champagner-Girls.
Die Tanz-Revue.
Die Sportsensation
Harvard, Holt & Kendrick.
Fußballmatch
auf Rädern.
Tägliche Kämpfe:
Deutschland — Amerika!
und weitere für Breslau
vollständig neue
Variété-Attraktionen!

Ostersonntag
und
Ostermontag
je
2
11250
Festvorstellungen
Abends 8 Uhr
Nachm. 3 1/2 Uhr
Das volle Programm
zu halben Preisen
Trotz des
Reutter-Gastspiels
sind die Preise
nicht erhöht!
Eintrittspreise von
0.75 bis 5.50 Mk.

Breslauer Konzerthaus
L. u. 2. Feiertag:
Große populäre Festkonzerte
des
Schlesischen Landesorchesters
Leitung W. Mandry 11285
Restaurationsbetrieb
Beginn 5 Uhr Ende 10 Uhr
Eintritt Mk. 1.00 einschl. Garderobengebühr.

Schlesisches Landesorchester.
L. u. II. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr
Sudpark - Fest - Konzerte
Leitung: A. Eschrich. Eintritt 50 Pf.

Welt-Schau
neben Victoria-Theater
La bella Angora — Lebend
Königin der Tätowierten
Trägt 12 1/2 Millionen farbige Nadelstiche und
275 Bildwerke an ihrer Körperhaut — Ein Opfer der
Sioux-Indianer
Außerdem:
Ernst, der
dickste Knabe der Welt 3 1/4 Zentner
Eintritt 30 Pf. 11282
Täglich mittags von 12 Uhr bis nachts 1 Uhr.

Gasthof „Reichsadler“, Groß-Tschansch.
Großer Tanz.
Verkehrter Ball.
— Ermäßigte Preise. —
Musik: **Jazz-Sport-Band „Gerhard“.**
Es ladet freundlichst ein W. Peter.

Hilfszeitung „Der kleine Coco“
oder Lachzeitung „Tio“ gratis! 1/2 Ab 50 B



Rahma
Buttergleich

Beim Backen zum Feste
Das billigste Beste: —
Rahma-Buttergleich

T. d. N.
Fürstenstraße Nr. 32 Linie 1, 21, 18, 16, 23
Sonnabend, 3. bis 8. April:
„Gräfin Mariza“
Großes Beiprogramm Deutlich-Wecho
Beginn 8, 8 1/2 Uhr. Sonntag u. Feiertag 4, 5, 8 1/2 Uhr.
1. u. 2. Feiertag: Jugend-Vorstellung. Einl. 2 1/2 Uhr
Jedes Kind erhält ein Ostergeschenk.

Warburg
Das herrliche
Osterprogramm!
Gunar Tolnals in
„Die Lieblingsfrau des Maharadscha“
und das gute Beiprogramm. 11260
Am 1. u. 2. Osterfeiertag, nachm. 3 Uhr:
Gr. Jugendvorstellung
Roni Mays: Todeskarawane
mit Grottesken.
Am 2. Feiertag neues Programm.
Eintritt 2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Luna-Park
Breslau-Morgenau
Eröffnung der Sommer-Saison
1. Osterfeiertag.
Sensationelles Programm!
Im Vergnügungspark: **Gr. Motorradrennen**
Jeder Besucher kann teilnehmen.
Adlerbahn — Motordrom — und viele Neuheiten
Achtung! Jedes Kind erhält ein großes Oster-Ei als Geschenk!
1. und 2. Ost. feiertag:
Anfang 3 Uhr **Festkonzert** Anfang 3 Uhr
2. und 3. Feiertag: BALL In allen Sälen.
Mäßige Eintrittspreise!

FEIL!
bringe Dir doch endlich
„Wegister“
Sulfonbonds mit dem Du
hörst mich in der Stadt durch
Dein vieles Sulfen. Sie
hindern denselben. Vergiß sie
aber nicht.
Zu haben in Beuteln à 0.30
und in Kartons à 0.50 in den
Drogenhandlungen:
Leibnizstr., Ecke Nagelstr.
bei Georg Kadraß,
Ring 28 bei Bernh. Jos.
Grund,
Adalbertstr. 47 bei
Alfred Wabnitz,
Telegraphenstr. 8 bei
J. Matthias,
Klosterstr. 97 bei Kurt
Fischer,
Neujahrstr. 46 bei Guido
Seidel,
Matthiasstr. 121 bei
Johannes Alt,
Friedrichstr. 33 bei
Julius Wörner,
Tiergartenstr. 28 in der
Tiergarten-Drogerie,
Technikerstr. 46 bei
Viktor Tachow
u. in den Apotheken, Drogen-
handlungen und Niederlagen,
wo Plakate hängen. 3377
Alleiniger Fabrikant:
Paul Kadraß, Neurode.

Brauerei und Ausschank
Zum groß. Meerschiff
Reuschestr. 26, 2 Minuten v. Königsplatz
Inh.: Erich Vogel. Fernsprecher Ring 2253
Alle eigene Biere
Stadtbier! Märzenbier!
Weißer Bock! Refoumbier!
Sämtliche Biere auch in Flaschen
und Syphons lieferbar. 11251
Gute bürgerliche, preisw. Küche
Vereinszimmer

Zum Schul-Anfang!
Gratis! 1 Kistenbestellkarte beim Einkauf von 20 — an
Gratis! 50 Kistenbestellkarten mit Namen beim Einkauf
von 20 — an
Sütterlinhefte, 16 Bl. Rangzettelpapier, halbfrei, 85 Pf.
Sütterlinhefte, 16 Bl. Rangzettelpapier, halbfrei,
alle Einheiten 85 Pf.
Aufgabehäfte Duzend 60 Pf.
Hefzettel 100 Stück 25 Pf.
Hefzettelpapier 100 Bogen 70 Pf.
Federn, sortiert Gros 75 Pf.
Schulhefte, Feder Str. 2 Duzend 60 Pf.
Federeifen Stück 15, 20, 25, 40 Pf.
Schüler-Stuhl, echt Leder mit Füllung Stück 1.25
Pfeifen-Rollen Karton 10 Pf.
Tischkasten, 7 Fächer, Blechkasten Stück 35 Pf.
Reiszeuge Stück 1.25 bis 2.75
Bleistiftgehäuse Stück 20 Pf.
Schulhefte 100 Stück 15 Pf.
Rechnungsmappen Stück 65 Pf., 1.00
Klebergummi Stück 5, 8, 10 Pf.
J. Lissner 11283
Papiergroßhandlung / Nikolaitzstr. 10/11.

Auf, nach dem
West-Sark
(Straßenbahn-Endstation Linien 1 und 21, Westend)
Erster großer Frühlings-Volks-Rummel
(à la Hamburger Dom)
ab Sonnabend, den 3. April, bis auf weiteres. 11293
Die Osterfest-Tage „große Überraschungen.“
Am 11. April, abends 8 Uhr: Japanisches Riesenschauspiel
Aufgestellt sind:
Rechts-Riesens-Flyer, schwankende Plattform (Schlossers größte
und schönste Kriech-, Reitschule-Karussell, Schieß- u. Würfelspiele,
Tänze, Pracht-Luftschaukel, „Jedes Los gewinnend“, Verkauft-
buden aller Art. — Richtiggebender Rummel für Alt und Jung.
Um zahlreichen Besuch bitten Die Unternehmer.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Frauen
Bedarfs-Artikel in Irriga-
toren, Beld- und Monats-
binden billig! 10919
Frau M. Böhm,
Gummwarenhaus
Breslau 2. Grönlitzstr. 9.

Lachen links!
Das Witzblatt
der Republik
Holt 26 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“ und
die Zeitungsträgerinnen.

Das Gespräch des Tages!
Menschen und Schiffe
in der kaiserlichen Flotte
von
L. PERSIUS, Kapitän zur See a. D.
Gebunden 6.75 Mark.
Zu beziehen durch: Buchhandlung Volkswacht,
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

Kramer, Hartlieb.
1. Feiertag: 11256
Siree des M.-G.-V., Seid einig!
2. Feiertag:
Fröhliches Osterkränzchen
für alt und jung in beiden Sälen.
Druckerei Volkswacht Ausführung aller Druckarbeiten
Breslau 3. Blücherstr. 4/6

Schoppen-Weine
von
35 Pf.
an
einschl. Bedie-
nung.
Ratsweinkeller
im Breslauer Rathaus
Die Weinpreise
sind aufgehoben!
Weinpreise sind
entsprech. billiger!

**Eröffnungs-Gala-Vorstellung: Sonnabend, den 3. April, abends 8 Uhr
in der Jahrhunderthalle**

Circus Krone

Die nachweislich größte Schaustellung Europas!

Gewaltigstes Circusunternehmen seit Menschengedenken!

3 Manegen!

2 Bühnen!

36 Löwen u. Tiger 36

zu gleicher Zeit in der gewaltigen Arena

Altrömische Wagenrennen

Wiedergeburt des Circus Maximus

Die kühnsten Luftakrobaten unserer Zeit

4 Musikkapellen 4

Der Völkerbund circensischer Kunst

Indier / Chinesen / Japaner / Riffkabylen / Neger

Ca. 200 eigene Wagen!

Eigener Flugpark

Ca. 200 edelste Pferde 200

Tollkühne Reiter · Hohen Schule · Freiheitsdressuren

Über 500 exotische Tiere

Blutigieriger Panther / 30 Eis- und Braunbären / Geparde
Einzigste und größte Herde dressierter Tigerpferde

Die größte u. reichhaltigste Schau, die je gezeigt wurde!

**Der wandernde Zoo!
Wer hat 24 Elefanten?**

Krone!

**Wer hat die größte Wanderschau
exotischer Tiere?**

Krone!

Wer hat die größte Zeltstadt der Welt?

Krone!

**Wer hat keinen Bluff
und keine erlogene Reklame nötig?**

Krone!

Krone ist unerreicht · Krone hat keine Konkurrenz

Was die Presse sagt:

B. 3. am Mittag! ... Dort aber, auf dem Riesenplatz, nahe Schönhauser Allee ... Na, das muß man gesehen haben. Grundstückerneuernde Mauern von Hunderten von Meter Länge sind dort weggerissen worden, werden nach vier Wochen, wenn der Zirkus wieder geht, wieder aufgebaut werden. Ein Schuppenangebot hält die vieltausendköpfige Menge, die vom Berladebahnhof bis zum Zirkusvorplatz sich drängt, in Schranken ... Kein Großstadtkind kann sich der Wirkung dieser Gleichzeitigkeit entziehen. Links Salto mortale in der Zirkusbede, rechts Looping the loop, Kniewelle über Partners Bein am fliegenden Trapez, in der Mitte kreist eine Dame durch die Luft, rechts pudt ein Jakt Feuer, links fliegen Neger über blanke Schwerter, in der Mitte bauchtanzt eine Schlangenbeschwörerin — rechts springen Tiger durch den Reifen, links entwickeln Eisbären Temperament, drüben starrt ein Dompteur einem liebevollen Löwen in die Branten. Sechsjährig möchte ich sein und einen rotierenden Hals haben! — Nur, wenn die kleine italienische Kunstreiterin im Sprung ihre Loden schüttelt, werde ich einsamig.

Berliner Uhr-Abendblatt! ... Direktor Krone überbietet alle mit seinem Heer arbeitender Menschen und dressierter Tiere. Die Straßen zu dem Zugang sind so dicht belagert, daß man sich kaum einen Weg bahnen kann. Ströme von Schaustiftern drängen zu der Arena, in der gleichzeitig in drei Manegen die Vorführungen stattfinden. Trotz der einhundertzwanzig Bilder ist das Auge auch nicht eine Sekunde ermüdet.

Hamburger Fremdenblatt! ... Bei Ankunft des Zirkus Barnum und Bailay wurde auf das Publikum eine verblüffende Wirkung erzeugt über vielmehr, es wurde echt amerikanisch geklafft.

Das fehlt völlig bei der Ankunft des Zirkus Krone, die sich aber um so eindrucksvoller gestaltete, als auf jegliche Art billiger Mädchen Verzicht geleistet wurde, einzig und allein wirkte die überwältigende Macht des riesenhaften lebenden und toten Materials, über das dieses größte zirkensische Unternehmen Europas verfügt. Es ist eine glatte Unmöglichkeit, auch nur annähernd ein Bild zu geben von der Vielseitigkeit, die diesem Betrieb eigen ist.

Dortmunder Zeitung! ... dieser Zirkus Krone ist das gewaltigste europäische Unternehmen, das seit Menschengedenken den Kontinent bereist hat. Hier finden wir zum ersten Male den kühnen Schwung amerikanischen Unternehmertums und eine Großzügigkeit, die alles bisher Dagewesene in den Schatten wirft. Dieser einzigartige und gigantische Vergnügungs- und Sportplatz, dieser wandernde Tierpark, an dem sich jeder großstädtische „Zoo“ ein Beispiel nehmen könnte — diese Zeltstadt der Wälder ohne Gleichen, setzt sich mit einer Armee von tausend Menschen und mit über fünfhundert exotischen Tieren aus allen fünf Erdteilen in Marsch. Hier ist jede Neuerung auf technischem Gebiet in praktische Anwendung gebracht: Hier rattern Zugmaschinen, hier sausen Luftmaschinen, hier jagen Automobile einher, in denen die Generalführer des Unternehmens sitzen.

Krefelder Volkszeitung! ... Wie wird man sich erst wundern, wenn man die Qualität und die Fülle der Leistungen heute abend und an den folgenden Tagen bewundern kann! Und die Tierchau des Zirkus Krone, die den ganzen Tag geöffnet ist, ist ein zoologischer Garten mit einer Menge von Tieren, wie sie kein wirklicher Tiergarten aufzuweisen vermag.

Noch nie hat Breslau Derartiges gesehen!

Aus Schlesien.

Der Bezirksvorstand beruft hiermit zu

Sonntag, den 18. April, vormittags 9 Uhr,

nach Breslau, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, 1. Etage, Zimmer 7/8, eine

Bezirkskonferenz

Tagesordnung:

- 1. Die Sozialdemokratie und ihre Aufgabe in der Gegenwart. Referent: Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe.
2. a) Der Stand der Partei im Bezirk. b) Agitation und Organisation. Referent: Bezirkssekretär Genosse Karl Masche.
3. Der kommunalpolitische Zusammenschluss und unsere nächsten Aufgaben. Referent: Gemeindevorsteher Genosse Paul Rößler, Dittersbach.

Nach § 8 des Organisationsstatuts für unseren Bezirk sind stimmberechtigt auf der Bezirkskonferenz: die Mitglieder des Bezirksvorstandes, die Vorsitzenden der Kreisvorstände und die Parteifunktionäre. Die hier genannten Genossen müssen auf alle Fälle anwesend sein und teilnehmen. Wenn der Kreisvorsitzende selbst verhindert ist, ist ein anderes Mitglied des Kreisvorstandes als Stimmberechtigter zu delegieren. Mit beratender Stimme können teilnehmen und sind rechtlich dringlich eingeladen: die Reichstagsabgeordneten sowie die Mitglieder des Preussischen Landtages und des Schlesischen Provinziallandtages, soweit sie im Bezirk gewählt sind oder ihren Wohnsitz haben, außerdem die Redakteure aller im Bezirk erscheinenden Parteizeitungen, die Stammväter auch einen Vertreter der Gewerkschaften. Die größeren Ortsgruppen haben das Recht, Gastdelegierte, die aber ebenfalls nur beratende Stimme haben, zu entsenden. Alle Teilnehmer müssen sich durch ihr Parteimitgliedsbuch ausweisen. Ohne dasselbe kein Zutritt. Es wird dringend gebeten, die Ankunft in Breslau so einzurichten, dass die Konferenz pünktlich um 9 Uhr beginnen kann, um auch die ganze Tagesordnung, die sehr wichtig ist, ordnungsgemäß aufarbeiten zu können.

Der Bezirksvorstand, J. U. Karl Masche.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Der Gau Schlesien des D. A. S. hielt am 28. März im Volkshaus zu Sagan seinen 19. Gau-tag ab. Am Vorabend am 27. März, tagte eine Bezirksleiterkonferenz, auf der verschiedene wichtige Gau- und Bundesangelegenheiten erledigt wurden. Am Sonntag früh 9 Uhr wurde der Gau-tag durch Begrüßungsschöre eingeleitet. Gauvorsitzender Logar hieß die Delegierten willkommen und dankte den Saganer Vereinen für die herrliche Aufnahme.

Nach der Wahl der Mandatsprüfungskommission und der Vorkontrollkommission zu den vorliegenden Anträgen erstattete Sangesbruder Logar den Geschäftsbericht. Die Wirtschaftskrise hat in unserem Gau einen gewaltigen Rückschlag in den Mitgliedschaften hervorgerufen. Am Schluss des Jahres 1925 bestand der Gau aus 183 Vereinen, davon 81 Männerchören, 85 gemischten Chören, 17 Frauenchören mit 6812 aktiven und 3715 passiven Mitgliedern. Trotz dieser unerwarteten Feststellung hat der Fortschritt der Entwicklung nicht gestillt, da durch Zusammenchluss anhangsgebende Volkschöre und in Breslau ein großer Männerchor hervorgegangen sind. Vom 1. April tritt der Gau Ober-Schlesien mit seinen Vereinen dem Gau Schlesien, Ost-Breslau, wieder bei. Sangesbruder Gronow als Gauvorsitzender gab zu den Kassenaufrechnungen Erläuterungen und ersuchte, die rückständigen Beträge der Kasse recht bald zu zahlen. Sangesbruder Mittag als Obmann der Kontrollkommission berichtete über die Revisionen und eingegangenen Beschwerden. Am der Aussprache über den Geschäftsbericht beteiligten sich viele Delegierte. Die Anträge betreffend Umgruppierung der Bezirke wurden dem Gauvorstand überwiesen. Einleitend wurde dann Sangesbruder Logar das Amt als Gauvorsitzender, Sangesbruder Gronow als Gauvorsitzender übertragen. Sangesbruder Logar gab hierauf einen kurzen Bericht über die Vorarbeiten zum Hannoverschen Bundesfest. Der Gau Schlesien hat seine Mitwirkung bereits angemeldet. Der Gau-tag beschloss, in Hannover ein Gaukonzert zu veranstalten. Mit dem Wunsche, dass diese Tagung weitere Früchte für die kulturelle Entwicklung der Arbeiter-Sängerbewegung bringen möge, wurde die Sitzung um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Die Ausstellung der D. L. G. in Breslau.

Die 32. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird vom 31. Mai bis zum 6. Juni in Breslau-Schmidefeld abgehalten werden. Wenn auch die allgemeine wirtschaftliche Depression auch auf ihre Beschikung und ihren Verlauf einwirken wird, verpricht sie doch nach dem, was die Ausstellungsleitung bis jetzt bekanntgegeben hat, eine für den Landwirt sehr nützliche Zusammenfassung aller Produktionsmittel und Erzeugnisse von Ackerbau und Viehzucht zu werden. Sie gliedert sich in drei Hauptgruppen. Die erste Abteilung bringt eine Tierausstellung, die aus allen Zuchtgebieten des Reiches gut beschickt werden soll. Circa 300 Pferde, zur Hälfte Warm- und Kaltblüter der verschiedensten Rassen, werden vorgeführt werden, 450 bis 500 Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Fische, Hunde, selbst Bienen, werden zu sehen sein. Fachleute werden die Tiere richten und prämiieren. Die zweite Abteilung umfasst landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel aller Art. In der dritten Gruppe sind die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen und Baumaterial reinigt. Diese Abteilung wird in Breslau schwächer beschickt sein, als an den letzten Wanderausstellungen, da der Verband der Landmaschinenindustrie in der gegenwärtigen Situation die Beteiligung seiner Mitglieder abgelehnt hat. Auch in dieser Gruppe werden Prüfungen vorgenommen werden. Für den praktischen Landwirt wird die Sonderausstellung von Einrichtungen und Geräten aus der landwirtschaftlichen Praxis manche Anregung geben. Eine Reihe von Sonderveranstaltungen, wie Reit- und Fahrturniere, sollen das Bild der Ausstellungen beleben.

Weitere Ausdehnung Harrimans in der Industrie.

In einer Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten Czerwinski erklärte ein Vertreter der amerikanischen Harriman-Gruppe die Bereitwilligkeit des Konzerns, weitere Kapitalien

in der ober-schlesischen Industrie zuzulegen. Harriman, der sich bekanntlich bereits den maßgebenden Einfluss in der Eisen-Gesellschaft als der Beherrin von Zinkervorkommen im Beuthener Grenzgebiet gesichert hat, will die gesamte Zinkproduktion und -verarbeitung in Oberschlesien in seine Hände bekommen und soll zu diesem Zweck nach Warschauer Informationen neuerdings zur Finanzierung von zehn Millionen Dollar in der polnisch-ober-schlesischen Zinkindustrie bereit sein.

Walzenberg. Ein Wüstling verfuhr hier auf der Friedländer Chaussee eine alleinlebende Frau zu verewaltigen. Der Kerl war aber an die Untertie gekommen, denn die Frau verteidigte sich und setzte sich so energisch zu Wehr, daß der Wüstling es für geraten hielt, das Weite zu suchen.

Walzenberg. Ein Betrüger großer Stils stand vor dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung. Es handelt sich um den ehemaligen Wirtschaftsassistenten Viktor Labusse, der sich zuletzt in Gleiwitz aufhielt. Er rühmte sich seiner Stellungen, die er bei Grafen und Baronen innegehabt habe. Zuletzt als Gutsinspektor tätig, bemähte er sich, um selbst Gutsinspektor zu werden, um das der Firma Mayer Kaufmann in Wätzigsdorf gehörende Landgut. Er erklärte großspurig, die notwendigen 50 000 Mark selbst legen zu können. Angeblich habe sein Vater in Potsdam-Oberschlesien ein Gut, von dessen Verkauf ihm 30 000 Mark zur Verfügung ständen. Alles dieses stellte sich schließlich als Schwindel heraus, als der Pachvertrag schon abgeschlossen worden war. Das Gericht verurteilte den wegen einer ganzen Reihe ähnlicher Betrügereien bereits vielfach vorbestraften Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Neutode. In ihrer Wohnung erhängt. Die hier in der Schuhmachergasse wohnende Frau B. erhängte sich in ihrer Wohnung. Da die Frau wirtschaftlich sehr bedrängt war, wird angenommen, daß sie aus diesem Grunde freiwillig in den Tod gegangen ist.

Glag. Arg gepöbelt wurde hier eine Verkäuferin aus dem benachbarten Nieder-Schweibsdorf. Ein fremder Mann habe sie, ihm einen Gefallen zu tun und an ein bekanntes Geschäft ein Paket mit Benzenstoff mitzunehmen. Weiter ersuchte der Gauner die Frau, ihm den Betrag, den die Frau angeblich in dem Geschäft für das Paket erhalten würde, gleich herauszugeben. Tatsächlich handigte die leichtgläubige Frau dem Gauner auch 25 Mark aus, um nachträglich die Entbedung zu machen, daß das Paket mit Sägespänen gefüllt war.

Glag. Keine Fremdensteuer in den Bädern. Die Gemeindefunktionäre von Rehmstz und Landek haben beschlossen, in diesem Jahre von der Erhebung einer Fremden- bzw. Beherbergungssteuer Abstand zu nehmen. Ein gleicher Beschluß ist auch in Miltzode gefaßt worden. Auch die Gemeinde Rudowa wird sich diesem Vorhaben anschließen.

Dypeln. Vom Juge getötet. In der Bahnüberführung in Carlsmarkt wurde ein Dampfschiffmann, auf welchem ein 14 Jahre altes Mädchen und ein 11 Jahre alter Knabe saßen, von einem in voller Fahrt befindlichen Güterzuge erfaßt, wobei beide Kinder schwer verletzt wurden. Dem Mädchen wurde ein Bein abgefahren, außerdem erlitt es verschiedene andere schwere Verletzungen. Es handelt sich um die vierzehnjährige Elise Haner aus Carlsmarkt. Sie starb kurz nach der Einlieferung ins Wobortheospital in Dypeln. Der Knabe hat verschiedene Kopfverletzungen erlitten. Man hofft jedoch, ihm am Leben erhalten zu können.

Gleiwitz. Intendant Felber bleibt. Eine Gesellschaftsversammlung der Vereinigten Städtischen Bühnen Reichen-Gleiwitz, Hindenburg, G. m. b. H. beschloß am 28. März mit der Zukunft des Theaters. In der Sitzung kam allgemein die Befriedigung über die künstlerischen Leistungen des Intendanten Felber zum Ausdruck. Einstimmig wurde beschlossen, Intendanten Felber in Zukunft noch mehr als bisher von allen geschäftlichen Obliegenheiten zu entlasten, für ihre Erledigung Herrn Lufar zu bestellen und Intendanten Felber weiterhin die künstlerische Führung des Theaters anzuvertrauen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bezirksleitung Breslau (Land)-Neumarkt.

Sonntag, den 4. April:

Ortsverein Rattern, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Scholz in Rattern: Monatsversammlung.

Ortsverein Tschchen, 2 Uhr nachmittags, bei Scholze in Schwiedniz: Monatsversammlung.

Mittwoch, den 7. April: Ortsverein Brodau, 7 1/2 Uhr abends, Gasthaus Adler in Brodau: Monatsversammlung.

Sonntag, den 10. April: Ortsverein Herrnsprosch, 8 Uhr abends, bei Maskos in Herrnsprosch: Monatsversammlung.

Ortsverein Neumarkt. Das Banner steht am 1. Osterfeiertag um 6 1/2 Uhr früh abfahrtsbereit am „Gelben Löwen“.

Die Banner Maltisch, Majerwisch-Rausse und Oberstephansdorf fahren mit dem Zuge Maltisch ab 7 Uhr, Neumarkt ab 7 26 Uhr vormittags zur Gedenksteinweihe für Kameraden Scholich. Diejenigen Kameraden obiger Banner, die per Rad fahren wollen, stehen um 6 1/2 Uhr am „Gelben Löwen“ in Neumarkt. Es ist pünktliche Abfahrt.

Banner Neumarkt feiert am 2. Osterfeiertag ein Kameradenschaftsfest mit Theateraufführung „Die Republik auf dem Dorfe“. Sämtliche Ortsgruppen der Umgegend sind zu dem Propaganda-Theaterstück herzlich eingeladen. Pflicht eines jeden Re-publikaners von Neumarkt ist es, sich daran zu beteiligen.

Carlomitz. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevorstellung wurde u. a. der Abschluß eines Vertrages zwischen der Siedlungs-gesellschaft Breslau-Nord und der Gemeinde Carlomitz zwecks Abgabe von Wasser aus unserem Wasserwerk genehmigt. Der jeweilige Wasserpreis soll nicht höher sein als in der Gemeinde selbst. Die Mietverträge für die von der Gemeinde neuerbauten Häuser wurden genehmigt. An Stelle des wegen Krankheit ausfallenden Hauptlehrers Korker wurde Lehrer Weitzer zum Vizelehrer gewählt.

Aus der Partei. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, 1. Feiertag, die Gedenksteinweihe unseres verdienten Genossen Scholich in Oswitz stattfindet. Treffpunkt

8 Uhr morgens an der Kohlestraße, Kohlenhändlerhäuser. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Auch werden Arbeiter-Gangvereine sowie familiäre Arbeitsvereine eingeladen.

Mittwoch Abend war in unserem Ort ein Graffueuer in den Gadenwerlen an der Hundseider Chaussee entstanden. Aber wie überall auf dem Lande, war das dazu nötige Wasser nicht leicht zu erlangen. Die Wehren aus der Umgegend waren erschienen, konnten aber nicht viel anfangen, weil an der Brandstelle zu wenig Wasser vorhanden war. Es wäre an der Zeit, diesem Uebel so schnell wie möglich abzuhelfen.

Wittenhal. Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Kraftdreifache. Auf der Chaussee zwischen Wittenhal und Weide stieß in einer Kurve ein Motorradfahrer mit einer Kraftdreifache zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer und der Inasse des Sozialwagens mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Kraftdreifache wurde zertrümmert, deren Passagier wurde herausgeschleudert und erlitt dabei leichte Verletzungen.

Rein-Tschansch. Aus der Partei. Am Freitag, den 26. März, hielt die hiesige Ortsgruppe ihre jährliche Monats-versammlung im Lokal von Taube ab. Genossin Hirt, Breslau sprach über „Die Frau und ihre Stellung in der Republik“. Sie führte in trefflichen Worten den Frauen vor Augen, wie sie in der Monarchie unterdrückt waren, während sie jetzt in der Republik auf Antrag der Sozialdemokraten das freie Wahlrecht erhalten haben. Dieses Recht wird aber von den meisten Frauen falsch angewandt, da sie immer ihre Stimmen den Parteien geben, die ihnen das Wahlrecht verweigert haben. Zum Schluß ermahnte die Rednerin die Frauen, bei jeder Gelegenheit agitatorisch mitzumischen. Beschlossen wurde den 1. Mai würdig zu feiern und zwar mit Feste, Gesang, Theateraufführung und Tanz im Lokal von W. Peter, Groß-Tschansch. Ferner wurden die Mitglieder aufgefordert, sich recht zahlreich am 1. Osterfeiertag an der Denkmalweihe am Grab des Genossen Scholich zu beteiligen. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem Hoch geschlossen.

Groß-Tschansch. Die Arbeiter-Gesellschaft von Tschansch und Umgegend, Partei, Reichsbanner, sowie sämtliche Arbeitervereine, werden ersucht, sich recht zahlreich an der Entfaltung des Gedenkfeins für Genossen Scholich zu beteiligen. Der Anmarsch erfolgt geschlossen und zwar Punkt 8 Uhr früh von W. Peters Lokal, Groß-Tschansch, aus. Auswärtige Teilnehmer werden ersucht, pünktlich zur Stelle zu sein.

Brodau. Gemeindevorstellung. Am Dienstag, den 30. März, tagte die hiesige Gemeindevorstellung. Der Bau- und Sparverein baut 12 Häuser mit 48 Wohnungen. Auf dieser noch entstehenden Baufrage wird die Kanalbauarbeiten von der Gemeinde ausgeführt. In Frage kommen 900 Meter Schmutzwasser- und 700 Meter Regenwasserleitungen. Die Kanalisierung der Breslauer Straße soll nun endlich in Angriff genommen werden. In diesen Arbeiten sollen soweit wie möglich Brodauer Arbeitskräfte herangezogen werden. Die Notstandsarbeiter erhalten jetzt den vollen Gemeindevorstellungsschein ohne Abzüge. Das würde für einen Ledigen über 21 Jahre 23 Mark Wochenlohn ausmachen und für einen Verheirateten je Frau und Kind 8 Pf. die Woche mehr.

Brodau. Aus der Partei. Am Montag, den 29. März, tagte unsere jährliche Mitgliederversammlung. Genosse Weitz hielt einen Vortrag über das Thema: „Wo liegen die Fehler und Mängel, welche die Gruppen der Arbeiterpartei am Teil der Partei gehen lassen.“ Dieser Vortrag war eine sehr interessante Angelegenheit. Alle waren sehr empfindlich darüber, daß die größte Schuld die Zersplitterung der Arbeiterbewegung habe.

Klettendorf. Kommunales. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung stand der Entwurf eines Wasserzonenkontrats zur Debatte. Als Vertreter der Kreisbehörde konnte der Gemeindevorsteher Kreisfiskus Strachler und Diplomingenieur Raskewitz begrüßen. Herr Raskewitz übertrug eingehend die technische Durchsicht der Wasserzonenkontrats mit dem Kreis und teilte mit, daß Klettendorf einen Wasserturnum bekommt, der als Auslastungsbau ausgebaut werden soll und der acht Meter höher ist als der Breslauer Wasserturn in der Rißch-Allee. Die vertraglichen Bestimmungen erläuterte eingehend Herr Wasser Strachler, die allgemeine Zustimmung fanden. Nach eingehender Aussprache und Beantwortung aller Fragen wurde der Abschluß eines Wasserzonenkontrats mit dem Kreis für die Gemeinde Breslau einstimmig beschlossen. Die Gemeindevorstellung hat hierdurch gezeigt, daß sie für einen solchen Kulturfortschritt das größte Verständnis hat. Unter Punkt 2 wurde eine Beilage für die Bedürfnisse der Gemeinde hinsichtlich des Osterfestes genehmigt. In den Gärten der Gemeindevorstellung soll die Pflanzung der Obstbäume und Sträucher durch die Gemeinde erfolgen. Die erforderlichen Mittel wurden im Darlehenswege bewilligt.

Jordanmühl. „Der schwarze Mann kommt!“ so hieß es lugelang in unserem sonst so friedlichen Orte. Und — er kam, nämlich der Schornsteinfegermeister Konrad von den Deutschen Nationalen, um in einer öffentlichen Versammlung gegen die „Verraubung der Fürsten“ zu sprechen. In der Meinung, „gang unter sich“ zu sein, trönte der gute Konrad nun seine Weisheiten aus. Einleitend zitierte er ein Breslauer Standardblatt („Lobhühner“) und verließ sich zu der Behauptung, dieses Blatt kände dem Zentrum und der Sozialdemokratie nahe. Dieser öffentliche Handwerksmeister drückte auch wieder die alte Waize aus der Wortkriegszeit, als er betonte, daß die Sozialdemokratie, wenn sie erst mit der Fürstenenteignung fertig wäre, auch die kleinen Besitzer enteigne. Bis herab zu drei Morgen wurde dann ent-eignet. Wer sich ein schönes Bild über sonst einen Angelegenheit erworben habe, würde dann später ebenfalls enteignet. Zu dem angestrebten Vergleich zwischen den Höhengöllern und dem preussischen Staat übergehend, meinte Herr Konrad, man solle doch nicht so auf die Habgier der Höhengöllern schimpfen, denn mit nur 180 Millionen Mark solle die große Höhengöllernfamilie fünfzig ihr Leben fristen. — Genosse Wänzler-Breslau, der als angesehener Diskussionsredner zu Wort kam, hatte während seiner circa dreizehntägigen Ausführungen die Zustimmung der Versammlungsmehrheit. Während Genosse Wänzler die hiesigen Schornsteinfeger, des braven Konrad, ins rechte Licht rückte, sah dieser da wie der bekannte Loggesser, und der Versammlungs-leiter, der bekannte Käsefüßling, wäre vor Erregung fast geplagt. Im Schlusswort verfuhr Konrad seinen Auftragsgebern gerecht zu werden. Die Verurteilung betreffend das Standardblatt „Lobhühner“ verurteilte er als ein Unverständnis. Sämtlichen Jedenfalls hat Konrad dafür gesorgt, daß die Wähler in Jordanmühl über die Unersättlichkeit der Fürsten aufgeklärt wurden. Dies wird sich auch bei dem Volksfest zeigen.

Advertisement for 'Resi-Osterbraten' featuring a cartoon pig character and text describing the product and its preparation. The text includes instructions for cooking and mentions 'Die R. W. Rührers' and 'Und aus Brot'.

Soziales.

Kammergerichtsgerichte in Kaufvertragsfragen.

Der 1. Zivilsenat des Kammergerichts hat, wie der Ant-liche Preussische Prenzler am 11. März dieses Jahres die folgenden Urteile in Kaufvertragsfragen (I. Sen. VII. 1. 28.) abgegeben:

1. Es genügt, daß der Aufwandsbetrag im Grundbuch als „X Goldmark“ eingetragen wird und eine Aufnahme der im Artikel 1 der Durchführungsverordnung für die Goldmark gegebenen Begriffsbestimmung in die Eintragungsformel unterbleibt.

2. Zur Kennzeichnung der Verzinsungs- und Tilgungsbedingungen des Aufwandsbetrags im Grundbuch ist es erforderlich und genügend, auf das Geld mit einem allgemeinen Vermerk, etwa „verzinslich und zahlbar nach Maßgabe des Aufwandsgesetzes“, Bezug zu nehmen; eine Wiederholung der gesetzlichen Vorschriften ist nicht in den Eintragungsvermerk aufzunehmen.

Genossenschaftswesen.

Genossenschaftliche Eigenproduktion.

Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die wirtschaftlichen Kräfte in Deutschland bemüht sind, einen Wiederaufbau anzubahnen. Soweit die getroffenen Maßnahmen geeignet sind, wirtschaftlicher Vernunft zum Siege zu verhelfen, kann man sich damit einverstanden erklären. Die Konjunktur sollten sich jedoch darüber im Klaren sein, daß der Wiederaufbau im Sinne der kapitalistischen Produzenten erfolgen soll. Die Planlosigkeit des Produzierens ist ein Hauptübel und die größte Schwäche dieser Wirtschaftsweise überhaupt. Die Eigenproduktion der Konsumvereine lenkt die Produktion der Konsumgüter erst wieder in die richtigen Bahnen und stellt den gesunden Sinn jedes Produzierens wieder her, ja, sie ermöglicht überhaupt erst eine prinzipielle Wende der Wirtschaftstform und verwandelt das Produzieren für den offenen Markt in ein solches für den Bedarf. Dieses kleinere Produzieren soll sich als rationellere Gestaltung des Produktionsprozesses auswirken. Die Möglichkeit dazu ist sehr wohl gegeben, wenn man berücksichtigt, daß in einer derart geleiteten Produktionsweise falsche Kosten und Exzesse viel leichter ausgeschlossen oder auf ein Minimum herabgebracht werden können. Die Praxis der bestehenden Eigenbetriebe, die sich trotz starker Bekämpfung durch Gegner der Genossenschaftsbewegung nicht nur behaupten, sondern sogar kräftig entwickeln, beweist das. Das Übergewicht der genossenschaftlichen Eigenbetriebe sollte oder noch größer sein, da die in der privatrechtlichen Wirtschaftsweise auf die Rationalisierung wirkenden Tendenzen der freien Konkurrenz durch das Streben nach Monopolen mehr oder minder ausgeschaltet werden und so für die Wirtschaftsweise und den Verbraucher lange nicht mehr die Rolle spielen, die sie in früheren Zeitaltern darstellten. Die Eigenproduktion der Verbraucher, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Versorgung mit Bedarfsartikeln auf die rationellste Art und Weise zu ermöglichen, kann diese Folgerichtung der Konkurrenz aus sich selbst heraus entwickeln. Sie muß und tut es auch und zeigt, daß das Zusammenarbeiten eine gesündere und banere Grundlage für die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen darstellt, als das Gegeneinanderarbeiten unter privatrechtlichen Wirtschaftsgesetzen.

Ein Vorbild genossenschaftlichen Zusammenfassens.

Es wurde eine Aufgabe aller Konsumgenossenschaften sein, die Bevölkerung ihrer Ausbreitungsgebiete in zunehmendem Umfange genossenschaftlich zusammenzufassen und alle angeschlossen Familien in die genossenschaftliche Betätigung aufzunehmen. Das Ziel soll die Zusammenfassung aller Verbraucher in der Konsumgenossenschaftlichen Organisation sein. Es gibt unter den dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehörenden Vereinen solche, die in der angebotenen Richtung schon hervorragende Erfolge aufzuweisen haben. Zu ihnen gehört sicherlich als einer der besten der Konsumverein in Juffenhau (Württemberg). Nach einer im „Genossenschaft“, der Verbandszeitung der württembergischen Konsumvereine, mitgeteilten Statistik umfaßt diese Genossenschaft in zehn Orten ihres Gebietes von 8730 Familien mit einer Bevölkerungszahl von 34 967 Seelen nicht weniger als 6450 Familien. Das heißt, daß insgesamt im Durchschnitt 74 Prozent der Bevölkerung der Konsumgenossenschaftlichen Warenverteilung angeschlossen sind. In Juffenhau selbst sind sogar bereits 90,8 Prozent aller dortigen bewohnlichen selbstständigen Familien konsumgenossenschaftlich organisiert. Das sind gewiß bemerkenswerte Ergebnisse. Es handelt sich dabei aber nicht etwa nur um eingetragene, sondern auch tätige Mitglieder, wie es die ermittelten Durchschnittszahlen je Mitglied zeigen. Das Gesamtbild dieses Konsumgenossenschaftlichen Zusammenfassens darf wohl als Vorbild für viele andere Vereine angesehen werden.

Die „Holzindustrie Dortmund“

der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine.

Der am 1. Oktober 1919 von der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. übernommene Betrieb der ehemaligen „Rheinisch-westfälischen Holzindustrie, e. G. m. b. H.“ hat seit dieser Zeit eine ständige Besserung erfahren.

Mit Bewußtsein der Wichtigkeit des Betriebes sei erwähnt, daß er nicht nur in einem anderen Ausmaß im Vergleich mit Jahre 1915 vollständige Beseitigungseinrichtungen und noch eine Anzahl geschmackvoller, vornehmer Kaufauseinrichtungen für Textilien, Schuwaren, Haushandartikel und dergleichen für die im Ausbau begriffenen Vereine herzustellen konnte. Dieser Umstand trug mit dazu bei, daß die Holzindustrie im verflochtenen Jahre laufend beschäftigt war.

Mit dem jüngst vollendeten Ausbau aller Betriebseinrichtungen ist die Leistungsfähigkeit der G. G. Holzindustrie Dortmund erheblich gesteigert worden. Der Betrieb ist jetzt in starke, eingehende Aufträge in kürzester Frist zu erledigen, insbesondere Ladeneinrichtungen für die Verteilungstellen der Konsumvereine, ausgeführt nach dem „System Vertikalbar“. In besonders dringenden Fällen ist der Betrieb jetzt in der Lage, eine Ladeneinrichtung „System Vertikalbar“ innerhalb eines Zeitraumes von acht bis zehn Tagen in vollkommen einwandfreier Verarbeitung zu liefern.

Zur Beschleunigung des Verkehrs dienen weiter die neu geschaffenen Lageräume für Fertigfabrikate, Ladeneinrichtungen und Büromöbel, die unmittelbar in die vor der Ladentür anstehenden Waggonen verladen werden. Auch die Entwicklung dieses Produktionsbetriebes aus kleinsten handvermäßigen Anfängen heraus bis zum gegenwärtigen genossenschaftlichen Großbetrieb legt Zeugnis davon ab, was vereinte Kraft Großes zu schaffen vermag.

Mensch und Maschine.

Es ist erschütternd, im Film zu sehen, zu welcher Arbeitsleistung und Automatisierung der moderne Industriebetrieb geführt hat, wie das Beispiel der Fordischen Automobilwerke beweist. Zwar ist nicht überall die Lage so günstig für die Arbeitsleistung, wie bei der Massenherstellung des Arbeitswagens in Detroit. Auch ist das laufende Band nicht überall vorhanden und die Normalisierung, d. h. die Gleichartigkeit und Abstufung der Produkte hat Grenzen, die in anderen Industriezweigen enger gesteckt sind, wie beim amerikanischen Automobil. Immerhin zeigt Ford und die Entwicklung der Industrie der Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten eine Richtungslinie, die der Anwendung der Maschine entspricht. Ford ist nur ein Spezialfall des Weltzustandes von Mensch und Maschine. Bei ihm sind Dinge auf die Spitze getrieben, die in jedem Maschinenbetrieb im Reine stehen. Man sagt man „Rationalisierung der Produktion“ kann uns nur retten und die Krise überwinden helfen. Aber die Arbeiterschaft darf dieses Schlagwort nicht einfach kritiklos übernehmen. Es ist richtig, nicht niedrige Löhne und überlange Arbeitszeit sind die Mittel, um die heutige Wirtschaftsweise zu beheben. Im Gegenteil, die steigende Ausbeutung des Arbeiters hemmt die Entwicklung der Technik. Sie macht die Maschinen zu teuer, weil das Menschennormale zu billig ist. Gerade die Seitenkraft des Arbeiters, der als Farmer, Handwerker oder auch Jäger, als Goldgräber oder auf andere Weise sein Leben fristen konnte, hat in den Vereinigten Staaten in der Vergangenheit den Grund zur hohen technischen Entwicklung der Industrie gelegt. Es ist auch richtig, daß der höhere Lohn sich wieder als Kaufkraft für Lebensmittel und Bedarfsartikel aller Art auf dem inneren Markt darstellt. Das ist für uns um so wichtiger, als der Export gehemmt ist. Wichtige Teile des Weltmarktes sind durch den Krieg in ihrer Aufnahmefähigkeit geschwächt und auf anderen, besonders in Ostasien und Südamerika, begegnen wir der kapitalistischeren und technisch überlegenen amerikanischen Konkurrenz, von der dort entstehenden einheimischen Industrie zu schweigen.

Erst wenn es uns gelingt, in die Geheimnisse des Betriebes einzudringen, die technische und ökonomische Organisation zu erkennen und vom Standpunkt des Proletariats, gestellt auf die Ergebnisse der sozialistischen Theorien, praktische Vorschläge zu machen, können wir das Problem Lohnarbeiter und Maschine an der Wurzel fassen.

Fordern so die Wiederherstellung des Arbeiters eine kaufkräftige Arbeiterklasse, so verlangt der Export eine technisch gutausgerüstete Industrie. Insofern ist die Rationalisierung geboten. Aber diese Umstellung der Industrie gibt dem Gewerkschafter eine Reihe von Aufgaben, die ihn vor große Schwierigkeiten stellen. Die Kernfrage ist: Wie kann sich die technische Umstellung vollziehen ohne daß ihre Hauptlast auf die Schultern der Arbeiter gelegt wird? Welche gewerkschaftlichen Mittel gibt es, um diesen Übergang zu mildern und nicht die Widerstandskraft der Arbeiterklasse noch mehr zu schwächen?

Karl Marx hat uns gezeigt, daß die Vermehrung des absoluten Mehrwerts, d. h. Verlängerung der Arbeitszeit bei gleichbleibender Technik, rückwärtiger ist wie die Steigerung des relativen Mehrwerts, d. h. die Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Arbeit durch technische Verbesserungen in der gleichen Arbeitszeit. Die Rationalisierung, Arbeitszerlegung, Normierung und Typisierung, die Beschleunigung der Maschinen und das laufende Band bedeuten relativen Mehrwert. Karl Marx hat darauf ganz allgemein: Steigt der Wert der in der gleichen Zeit hergestellten Produkte, so muß die Arbeiterklasse durch Verkürzung der Arbeitszeit ihren Anteil an dieser Wertsteigerung vermindern. Sie muß außerdem durch die Arbeitszeitverlängerung sich von der größeren Anreizung und Einwirkung der Arbeit erholen. Der Unternehmer wird dabei immer noch genügend Profit machen. Henry Ford mit seinen relativ hohen Löhnen und kurzen Arbeitszeiten ist das lebende Beispiel für diese angewandte so graue Theorie. Die heutige Form der Maschinenarbeit stellt uns aber vor eine neue Aufgabe, die Marx noch nicht sah oder noch nicht in dem Maße sehen konnte, wie wir heutigen. Ist nicht die fürchterliche Arbeitszerlegung so geisttötend und bei aller Einfachheit des ewigen Handgriffs so nettentzessend, daß wir im Interesse des Arbeiters

ihren Grenzen stecken müssen? Es handelt sich darum, wie weit kann der Mensch, er als Arbeitervertreter in der Zusammenfassung solcher Rationalisierungen gehen? Hier erwacht nicht nur dem Gewerkschaftsbeamten, sondern auch dem Vertrauensmann und Betriebsrat eine wichtige Aufgabe. Es gilt der meist vom kapitalistischen Erziehungssystem ausgehenden Arbeitspsychologie (Seelenlehre), die das Wesen der Arbeitsvorgänge erforscht, eine ähnliche Wissenschaft vom Standpunkt des Arbeitenden entgegenzustellen. Es gilt, die Frage zu beantworten: Welches Tempo der Maschine und des laufenden Bandes ist noch erträglich? Wo sind die Grenzen der Arbeitszerlegung und wie ist die Konkurrenz unorganisierter Angeleiteter, Frauen und Kinder, zu bannen? Hier steht auch jeder Praktiker, wie wichtig für uns der internationale Arbeiterkampf ist. Nur er kann durch Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit hindern, daß das Kapital in Indien und China forderte Industrien mit denkbar billiger Arbeitskraft errichtet, wobei allerdings die Ungeheuerlichkeit dieser Arbeitskräfte eine gewisse Schranke bildet.

Es kommt aber noch hinzu, daß neben der technischen Rationalisierung auch eine betriebsorganisatorische Vereinfachung und Modernisierung möglich ist. Hier könnte sicher in der deutschen Industrie noch viel geschehen, auch in der Vereinfachung und Vereinerlichung der Produkte. Hier kann dem Handarbeiter der souveränere Rat gewerkschaftlich gekaufter Kollegen vom technischen und kaufmännischen Büro sehr nützlich sein. Aber gerade diese organisatorische und technische Umgestaltung der Betriebe führt uns an die Grenzen der Möglichkeiten im Rahmen des Kapitalismus, das Verhältnis von Mensch und Maschine erträglich zu gestalten.

Ist es nicht ein Hohe, wenn heute Millionen arbeitslos sind, während wir die technischen Mittel haben, alles zu erzeugen, was diese Menschen brauchen? Bist nicht die Rationalisierung, die Erhöhung der Arbeitsleistung, die Gefahr einer neuen Arbeitslosigkeit selbst bei gesteigertem Absatz in sich? Wer trägt dafür, daß nicht neue Krisenmomente in anderen Weltgegenden auftreten, deren Fernwirkungen hier wiederum unterliegen? Mensch und Maschine ist nicht die richtige Formulierung. Lohnarbeiter und Maschine, das ist die Tragik unserer Zeit. Darum muß aller gewerkschaftlicher Kampf um Lohnsteigerung, Arbeitsverkürzung, Arbeiterschutz, Unfallversicherung, Arbeitslosenunterstützung usw. nur ein Mittel sein, das Proletariat von heute kampffähig zu erhalten zur Überwindung der kapitalistischen Produktion. Ein Schritt auf diesem Wege, der auch für die Gestaltung der Rationalisierung wichtig ist, heißt das Mittelbestimmungsrecht im Betrieb. Die spätrhen Kampfschlüsse müssen von der Arbeiterschaft gerade in heutiger Zeit sehr verdrängt werden, um von hier aus in günstigerer Lage fortzuschreiten. Gewerkschaftliche Organisationen ist hier erste Vorbedingung. Erst wenn es uns gelingt, in die Geheimnisse des Betriebes einzudringen, die technische und ökonomische Organisation zu erkennen und vom Standpunkt des Proletariats, gestellt auf die Ergebnisse der sozialistischen Theorien, praktische Vorschläge zu machen, können wir das Problem Lohnarbeiter und Maschine an der Wurzel fassen.

Je mehr die Produktion für den Markt, die Erzeugung um des Gewinnes willen, sich allmählich umwandelt in Erzeugung für den Bedarf der Arbeitenden, werden sich die ungeheuren Ertragsmengen der Maschinenteknik nicht in einem Stück in einem Segen verwandeln. Gerade das Beispiel von Ford beweist, wie wenig Arbeitszeit heute dazu gehört, ein kompliziertes, wichtiges Produkt zu erzeugen. Wie könnte die Arbeitszeit verkürzt werden, wenn alle Arbeitslosen beschäftigt wären, um den Bedarf (nicht Luxus) der Menschheit zu befriedigen. Die technischen Möglichkeiten des Sozialismus sind heute schon gegeben. Wasserkraft, Dieselmotor, Erdbaugewinnung, Spezialmaschinen usw. um sind die technischen Grundlagen. An uns ist es, die organisatorischen und menschlich seelischen Vorbedingungen zu schaffen, die eine politische und wirtschaftliche Maßnahme durch die Arbeiterklasse ermöglichen. Das ist ein schwerer, langer Weg, aber er muß gegangen werden, damit der arbeitende Mensch die Maschine beherrscht, und nicht die Maschine den Lohnarbeiter zum Sklaven macht, wenn er an ihr arbeitet, und noch mehr, wenn er wegen ihr nicht arbeiten kann, weil der Kapitalismus es nicht zuläßt. Nicht Kampf gegen die Maschine, aber Kampf ihrer heutigen Anwendung, muß die Aufgabe des Gewerkschafters sein, wenn er das Problem richtig erfährt, das man mit dem Schlagwort „Mensch und Maschine“ kennzeichnet.

*) „Mensch und Maschine“ von Eduard Weddler. Urania Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena 1925. 93 Seiten.

Stadt-Theater.

Am Donnerstag wurde Richard Wagners symbolisches Drama des Leidens, Reinheitssehens, der Erlösung in wenig veränderter künstlerischer Form, gegenüber früheren Aufführungen gegeben: rein musikalisch voll und befriedigend, in der gesanglichen und darstellerischen Gestaltung nicht immer einwandlos. Der belebende Geist des Ganzen war Operndirektor Cortalegis. Er behandelte Werk und Aufführung so liebevoll, und entwickelte einen hohen Grad eigener Schöpferkraft, daß zumindest das Orchester mahnende, ständig interessanter Reize hatte. Die Vorliebe für, mitunter äußere, Effekte, spricht für seine Einfühlungsfähigkeit in das Wesen Wagnerischer Kunst. Im Vorpiel gerieten jedoch die Lustpausen zu lang. Kurt Becker-Hueris Regie war lediglich auf deutliche, würdige Charakterisierung der Gestalten bedacht. Im übrigen lehnte sie an der Tradition. Die besonders kurze und bewegliche, sehr wirkungsvolle Blumenzene zeigte kluge Anordnung.

Peter Untel ist hier und da bei Stimme. Offenbar bei gehobtem Organ. Die physischen Anstrengungen der Partiturpartie verschwinden hinter den musikalischen. Außerlich war dieser angehende Grafschüler annehmbar. Er umgab sich nicht mit jener Einsamkeit, die ihm, weil ganz in sich gefehrt, die für das Amt erforderliche Reinheit verleiht. Eindringlicher war er aber in den ersten Szenen als natürlicher Burck. Die lebensvollste Gestalt war die Randra Marga D a n n e r g s. Sie gab ein vorzügliches Bild von der inneren Zerrissenheit, von der Todessehnsucht und von dem Widerwillen und Ekel den teuflischen Einflüssen des Zauberers Klingsor gegenüber. Ebenso reich ausgestattet waren ihre Verführungskünste. Dazu kommt die respektvolle Gelangensleistung. Karl Rudows Amfortas leitete seinen Schmerz und Daseinsüberdruß in leider sehr rohe Klagen, vermochte aber immerhin ein Bild von diesem, an seiner Größe Bergweilten zu zeichnen. Gar nicht glaubwürdig, teilweise parabolische Grenzen freibend, war der Klingsor Alfred G l a p f, komisch und musikalisch festlieh zudem die Freiheit. Würdig gab sich Rudolf Wittkopfs Gurnemane, prachtvolle Töne lang Julius Wilhelm als Titirel. Wilhelmine G o l k n e r und Gertraud B l e h n e r taten sich als Blumenmädchen vorteilhaft hervor.

Der Chor war gut vorbereitet. Am Anfang des letzten Bildes verlor der Männerchor für Momente den Kontakt mit dem Orchester, im ersten Aufzuge machte sich der Frauenchor wesentlicher Intonationsstörungen schuldig. Sonst klappte alles zum besten. — Russentänzerhaus. W. S. -ber.

Wasserhand

3. April

Reißer	1,52	Überfahr	2,14
Kaffe (Stadt)	0,42	Abluhmenge (stündlich) 180 abm	
Stettin (Unter-Regel)	1,71	Telchen	1,18
Kuchen (Unter-Regel)	2,76	Handberg	1,90
Beig (Wasserhand)	2,52	Wassermenge	+ 27°

Das Buch!

Beste Seite aus der Tageszeitung...
Vollständiges Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

100 Mk. Belohnung
Wer mir den oder die Täter nachhaft macht, die mir mein Eigentum beschlagnahmt und meine persönliche Sicherheit gefährden, daß ich diese gesetzlich und strafrechtlich verfolgen kann.

Joh. Wienczyk
Spezial Goldschmied
Gartenstraße 45

Wiese
Reiter 140 bis 300 Mark
Zweijähriger
Reiter 35 Pf.
Wiese-Schrittweise
100 Paar, 180 cm, 2,50, 3,30, 3,50, 4,00, 5,00 u. 8,00 Mk.
150 Sterne Swiza 1,30 Mk.
Händler heißt
11210
Lippert, Seinst. 15.

Hausierer!
Ich habe guten Schinger
Beratung Office 229
Sosa Schulz, Berlin O. 27
Schillingstraße 14.

Ja der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote
Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen haben Erfolg

Druderei Volkswacht
bedingt
moderne Druckmaschinen
Breslau 2, Flurstr. 4/6

Kleine Anzeigen
sind kompakt gedruckt einsp. Anz. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. nur von Privatpers. Wort 3 Fig., 10 u. 15 Fig.

Schlagerpreise billig zu verkaufen
Flurstr. 21, IV., O.

Monatliche Spezialität für Damen
Spezialität: Garnierte Zette billigst als
Kunststoff-Modell
auf neueste Modelle
Nur in der Spezialität
Inhalt: 20
Eigenschaft: 20

Garantiert
Nur in der Spezialität
Eigenschaft: 20

Soeben erschienen: MAX ADLER Marx als Denker

Aus dem Inhalt:
Der neue Denktypus / Die Entwicklung des Gesellschaftsbegriffes / Der Wahrheitsgehalt der Hegelschen Philosophie / Marx und Hegel / Marx und Feuerbach / Die materialistische Geschichtsauffassung / Die Lehre v. Klassenkampf / Die soziale Eigenständigkeit / Wissenschaftlicher und sozialistischer Sozialismus / Die ökonomische Analyse der Gesellschaft / Wissenschaft und Politik / Die Verwirklichung der Philosophie

Mit Anhang:
"Marx Verhältnis zur Arbeiterbewegung"

Populär 4,75 Mark / Gebunden 4,80 Mark
In bester Ausführung
Buchhandlung VOLKSWACHT
Breslau 22, Neue Graupenstr. 5.

Arbeitsmarkt

Gewandter Preisschilder-Schreiber

für unsere Schaufenster- Dekoration zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe von Referenzen an

Leisenhaus BIELSCHOWSKY
Nikolaistraße 74, 76



Billige und gute Bilder

in allen Preislagen
Gerahmt und ungerahmt, auch für
alle, vorhandene Rahmen, in allen Größen

Schlafzimmer-Bilder

Bilder sind die schönsten Geschenke
für Hochzeiten u. andere Gelegenheiten

Bruno Wenzel

Kunsthandlung,
Albrechtsstraße 11. 11181

SCHREIBMASCHINEN
neu und gebraucht
in allen Preislagen

ALBERT PEISER
Breslau
Gartenstrasse 79 11264

Fahrräder

von 58 Mk. an in allen Marken und
Ausführungen. 11134

Günstigste Zahlungsbedingungen
Größtes Spezialgeschäft am Platze

Kusch Schmiedebrücke 29 b
Neumarkt 38
Viktoriastraße 37

34692 Urteile von Volkserziehern

„Mein Kind hat bei uns seinen ersten
Wintertag ganz schön warm
gekostet. Inzwischen wird
immer wärmer und ist für
das Kind noch das beste
Opfer.“
„Bei uns hat das Kind seinen
ersten Wintertag bei uns
gekostet. Inzwischen wird
immer wärmer und ist für
das Kind noch das beste
Opfer.“

Ähnlich lauten 34 692 Gutachten von Lehrern.

KATHREINERS MALZKAFFEE

Ist und bleibt infolge seiner einzigartigen Herstellung
das Getränk der Millionen.

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Ausnahme-Angebot in Schweinefleisch

Bestes Schweinefleisch
(Auslandsware) Pfd. 75 u. 80 Pf.
Schweinefleisch Pfd. 1.00 Mk.

empfehlen außer anderen
billigen Fleisch- und Wurstwaren
Adolf Weiß, Moltkestraße Nr. 13.

Umpressen 375

Damen-Hüte
in 3-4 Tagen.
40 neueste Formen.
Haus Gerstel, Gabitz-
str. 53, a. d. Viktoriastr.
früher Sadowastr. 78

Id Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Geschäftliche Rundschau

Bist Du schon kaufendes Mitglied

im
KSV
„Vorwärts“
Konsum- und
Sparverein
Beitrittsklärungen
werden in allen Verkaufsstellen
entgegengenommen.

Bürsten, Besen und Pinsel für Haushalt
und Industrie
Otto Wolter, Bürstenfabrikation
BRESLAU 8
Vorwerkstr. 61

Quabis
Frankfurter
Straße 172
Telephon
Ring 484

Dampfgröbäckerei
A. Schote Brüderstraße 5
Blumenhandlung =
Spezialgeschäft für Trauersachen

Gebr. Meister Albrechtstr. 40
pt., I. u. II. Etg.
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
— Maß-Abteilung —
Gegründet 1866 Tel.: Ring 2052

Pelzwaren eigenes Fabrikat
Pelzwaren — Spezialität: Pelzhüte
empfehlen zu billigsten Preisen
Umarbeitungen, Reparaturen bei sofortiger Lieferung
H. Stiller, Kürschnermeister,
Ketsberg 22
I. Etage

Pfandleih-Institut
Grundmann
Trenitzer Straße 21. I.

Reinhold John, Inh. Wilhelm John
Nikolai-Stadtgraben 17 Telephon: O. 7397
Gas- u. Wasseranlagen, Klosetts, Bäder usw.

A. Wojtko, Breslau 8
Likörfabrik
Klosterstraße 85-87u. Ecke Siebenbüfener Str. 18

W. Kelling
Färberei * Chemische Reinigung
und Großwäscherei
Schonendste Behandlung * Billigste Preise

Ofenfabrik Ernst Mann Ofenbaugeschäft
Telephon Ring 2396 Gegründet 1861
BRESLAU 8, Brüderstraße 20/22
Begußkachelöfen. — Chamotteöfen und Kamine. — Kochmaschinen. — Transportable Oefen.
Umsetzen und Reparaturen sachgemäß.

Frauen • Arbeiter • Angestellte
Bei vorkommenden Einkäufen, bitte, in erster
Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Julius Ziegler
Dampfbäckerei
Steinauer Straße 8 Telephon Ring 5961

Zillmann
Malzkaffee
ergiebig, schmackhaft, billig!

Breslauer Wurstfabrik H. Fleisch- und Wurstwaren
Tel. Ring 1788 Messergasse 25 Tel. Ring 1788

Paul Labestin Bahnhofstr. 18
Ausführung aller Reparatur. Bildereinstimmung.

Adolph Jacobsohn Klosterstr. 49
Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Max Hübner, Gräbschener Strasse 41
Tabakwaren-Spezialgeschäft.

Bringen Sie Ihren Schirm zu mir!
Eigene Werkstätte i. Gräbschen sow. Reparatur aller Art.
H. Langer
Gräbschener Straße 23.
Größte Auswahl in Schirmen und Stücken

Bauhütte Breslau
Stolze Str. 3-11 Tel. Ohle 6876
führt schnell und preiswert aus
**Maurer-, Zimmerer-, Tischler-
und Malerarbeiten**
Reparaturen * Renovationen

Jeder Pelz-Käufer
vorsäume nicht, sich von meiner Qualitäts-
ware und Leistungsfähigkeit zu überzeugen.
Pelzhaus Bormann
Kürschnermeister
Brüderstraße 37 :: Telephon Ohle 2097

Reichhaltiges Lager an:
Herren-Geh u. Sportpelzen
Pelz-Mänteln, -Jacken
Garnituren verschiedenster Art
Emma Schmidt, Taentzienstraße 162
Spezialgeschäft für Damenputz.

Fr. Brückner, Klosterstraße 49
empfiehlt
streichfertige Farben, Lacke, Seifen
Parfümerien und Toilette-Artikel

Blumenhaus Flora
Klosterstr. 5 Inh. E. Lipke. Telefon 6518

Berufsbekleidung jeder Art!
Pa. Manchester- u. Lederhosen — Montur-Auszüge
Arbeitsmäntel — Strümpfe — Wäsche — Wollwaren
Niederlage der Firmen:
M. Neberg, Bielefeld, Gustav Langen, Reutlingen
Adolf Mallowitz, Klosterstr. 23 Tel. Ohle 6500

Emma Randel Klosterstr. 93
Ecke Löscherstr.
Spezialgeschäft für Damenputz.

Berthold Gensert
Klosterstraße 43
Glas * Porzellan * Steingut

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.
Breslau XIII
Kaiser-Wilhelm-Straße 16 Fernsprechanlagen * Signalanlagen
Amt „Stephan“
Sammelnummer 38 331

GEORG FREY & CO., NEUE TASCHENSTR. 1b
gegenüber dem Viktoria-Theater
Teleleuchtungskörper für Koch- und Heizapparate, für Gas- und elektrisches Glimmlicht, Radio-
auf Wunsch Zahlungsanleihe

Inserate haben in der „Volkswacht“ **Erfolg!**
aufgegeben den größten

Letzter Heller **Offen** **Letzter Heller**
Conntag, den 4. April, bis Conntag, den 11. April
Großes Frühlings-Volkstfest
 a la Breslauer Pfingst-Fest
 Aufgestellt sind Schautellungen aller Art
 Illiger, Kristalle, Karuffels, Schieb- u. Verlojunghallen
 Eintritt frei!

Turnswester
 f. Mädchen. Haltbar. schwarz. Trikot
 m. eck. Ausschnitt u. kurzen Ärmeln
 Lge. 50 55 60 65 cm
 Mk. 2.95 2.80 3.05 3.30
Turnhosen
 f. Mädchen. Haltbar. schwarz. 1.90
 Trikot, m. dopp. Gesäß, Gr. 2
 Jede weitere Größe 15 Pf. mehr

**Für die
 Töchter**

**Schulstrumpf
 „Weltruf“**
 von unübertroffener Haltbarkeit
 aus bestem echt ägyptischen Makogarn,
 vollständig nathlos, m. dopp.
 Ferse u. Spitze, schwarz, lederbraun,
 grau od. sandfarbig, Gr. 1 Paar **95 Pf.**
 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr

Achtung, Mütter!
 verlangt von Euren Milchhändler die durch amtliche Atteste anerkannte
 und von Kinderärzten empfohlene
 tiefgefahle, vitaminreiche, gute
**Jähdorfer
 Kindermilch**
 von unseren erprobtesten, schwarzbunten Herdbuchkühen. Die gesamte
 Herde ist dem Tuberkulose-Eliminierungsverfahren der Landwirtschaftskammer
 angeschlossen und die Kühe stehen unter dauernder tierärztlicher Kontrolle.
 Die Anlage steht unter Aufsicht des Milchwirtschaftlichen Instituts der
 Landwirtschaftskammer. Für größte Sauberkeit im Stalle und hygienisches
 Melken wird Gewähr geleistet.
 Lieferant der kaiserlichen Säuglingsheime.
 Sanitäts-Meierei
Rittergut Jähdorf, Kreis Ohlau.
 Telefon: Ohlau 122.
 Stadtniederlage:
Breslau, Dönhofsstraße 22,
 Telefon: Stephan 31 739,
 sowie in vorläufig 30 Ausgabestellen.



Strickanzug „Benno“ bestehend aus Sweaterjacke
 und Leibchenhose. Kraft. Kammgarnqual., plattiert,
 in praktischen Farben. Für 5 bis 6 Jahre
 Jede weitere Größe 90 Pf. mehr
Matrosen-Strickanzug „Gerda“ bestehend aus
 Sweater und Hose. Reinwollene Kammgarnqual.,
 mittel- od. dunkelblau, m. weiß. Tressen. Für 5-6 J.
 Jede weitere Größe 1.35 Mk. mehr
Kübler-Faltenröschchen „Hera“. Reinwollene
 mittelfeine Kammgarnqualität, dunkelblau, m. Stoff-
 leibchen.
 Weitere Größen entsprechend
Mädchen-u. Knaben-Pullover. Vorzögl. reinwoll.
 Zephirqual. in hübsch. Jacquardm. mit abstech.
 Rändern u. Taschen. Länge 45 cm
 Jede weitere Größe 90 Pf. mehr
Windjacken f. Knaben u. Mädchen aus bestem
 imprägniertem Zellbahnstoff, feldgrau od. olivfarb.,
 in erstklassiger Verarbeitung. Für 5-7 Jahre
 Jede weitere Größe 1.25 Mk. mehr

Strickanzug „Benno“ bestehend aus Sweaterjacke
 und Leibchenhose. Kraft. Kammgarnqual., plattiert,
 in praktischen Farben. Für 5 bis 6 Jahre
 Jede weitere Größe 90 Pf. mehr
Matrosen-Strickanzug „Gerda“ bestehend aus
 Sweater und Hose. Reinwollene Kammgarnqual.,
 mittel- od. dunkelblau, m. weiß. Tressen. Für 5-6 J.
 Jede weitere Größe 1.35 Mk. mehr
Kübler-Faltenröschchen „Hera“. Reinwollene
 mittelfeine Kammgarnqualität, dunkelblau, m. Stoff-
 leibchen.
 Weitere Größen entsprechend
Mädchen-u. Knaben-Pullover. Vorzögl. reinwoll.
 Zephirqual. in hübsch. Jacquardm. mit abstech.
 Rändern u. Taschen. Länge 45 cm
 Jede weitere Größe 90 Pf. mehr
Windjacken f. Knaben u. Mädchen aus bestem
 imprägniertem Zellbahnstoff, feldgrau od. olivfarb.,
 in erstklassiger Verarbeitung. Für 5-7 Jahre
 Jede weitere Größe 1.25 Mk. mehr



Schulhänder „Liese“. Abb. 3
 Aus best. schwarz. od. dunkel-
 blau. Mohär-Panama m. farb.
 Rollspeln u. Zierstepperei
 Lge. 55 60 65 70 75 cm
 Mk. 2.75 3.10 3.45 3.80 4.15
Schulwürze „Erna“. Abb. 4.
 Aus bestem schwarzen oder
 dunkelblauen Mohär-Panama
 mit farbigen Rollspeln
 Lge. 70 75 80 85 90 cm
 Mk. 3.10 3.40 3.70 4.00 4.30

Kübler's Bekleidung
 Unübertroffene Auswahl
 in unserer großen Spezialabteilung

**Leinenhaus
 Bielschowsky**
 Nikolaistr. 74/76 Breslau Ecke Herrenstraße

**Ein Lebensbild
 von
 Friedrich Engels**
 erzählt Dr. Willy Cohn in
 seiner neuen Schrift unserer Jugend
 Dieses Büchlein ist wertvoller wie mancher dicke
 Band u. muß von jedem Sozialisten gelesen werden
 Mit einem Bilde ausgestattet nur 90 Pf.,
 Zu haben in der
Volkswacht-Buchhandlung Neue
 Graupenstraße Nr. 5

Jonas Nil.
 Friedr.-Wilhelmstr. 17.
 Große Auswahl
**Kinderwagen
 Klappwagen
 Korbmöbel
 Kinderbettst.**
 Extra billig!

Fahrräder
 Gummi :: Zubehör
 verkauft billig
Geier
 Freiburger Str. 16
Bekleidung
 f. sämtliche
 Berufe.
 Gediogene
 Qualitäten,
 billigste Preise
Berufskleider
Fragaditel
 Tausendstraße
 Nr. 135-137
 Maier-Kittel (Tausend-Gänge)
 Buchdruckerei Volkswacht

Berücksichtigt unsere Inserenten!
 Die geschmackvollste Ausführung
 Die größte Auswahl
 Die billigsten Preise
DAMENHÜTE
M. TICHAUER
 Das größte Haus der Branche am Platze
 Fabrikation
 en gros — en detail
Reuschestraße 47

Geschäftliche Rundschau

**Deutscher Begräbnis-
 Versicherungs-Verein**
 Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer
 ausführlichen Schriften oder Vertreterbesuch
Beerdigungs-Anstalt
von C. Heymann, Breslau 8
 Döbnerstraße 35-37 Tel. 345
 Ueberführungen, Feuerbestattung
 Großfuhrbetrieb, Leichenkraftwagen
 Neue und
 gebrauchte **Filz-Stiefel**
 E. Lindner, Vorwerkstraße 90a

„STAM“ *Verlangt überall*
Kakao u. Schokolade
Hermann Schäffer G. m. b. H.
 Breslau 8, Klosterstraße 96
 Telefon: Ring 588, 8486, 8651
 Getreidekorn- und Weinbrennerei
 Likörfabrik

Metallschmelzwerk Wendt & Gock G.m.b.H.
 Breslau 10, Mundstolder Chaussee
 liefert als Spezialität
 Weißlagermetall u. Lötzinn in garantierten
 Gehalten. — Metalle für das graphische
 Gewerbe für jedes Maschinen-System.

Wohnungstausch, Möbeltransport
 nach u. von allen Plätzen prompt u. zuverlässig
Spedition aller Art
Berthold Linke
 Berliner Platz 21 • Fernsprecher Ring 8254
 1a Referenzen Kulante Bedienung

Emil Foche Aktien-Gesellschaft für
 Branntwein u. Edeliköre
Herz & Ehrlich, Kfz.-Ges.
 Büttcherplatz 1a
Gartenmöbel

Drogen-Haus am Sonnenplatz Bruno Matthias
 Telegraphenstraße Nr. 8
 Photo-Handlung Ecke Gartenstraße
Billig! Pelzwaren Billig!
 Pelzjacken von 60 Mk. an Pelzkleider von 30 Mk. an Alaskafische von 30 Mk. usw.
 Reparaturen werden sachgemäß und sauber ausgeführt.
 Eigene Kürschnerei **Felix Alt** Eigene Kürschnerei
 Friedrich-Wilhelm-Straße 18 und Gräbchener Straße 31 (Laden)

**Bei vorkommenden Einkäufen bitte in erster
 Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen!**

Möbelhaus Gerfler Paradies-
 straße 11, pt.
 Ausstattg. sow. Einzeilmöbel, gedieg., reell u. billig
Eugen Seidel Höhen-
 straße 53
 Papier- und Schreibwaren jeder Art
 Billigste Einkaufsquelle — Gegründet 1876
M. Friedländer, Sonnenstraße Nr. 28
Elkan Weiß Breslau I, Karlsplatz 1
 Webware-Fabrikation und Großhandel
 :: Großverkauf auch an Händler ::
Zuckermann & Weiss
 Herrenkleider-Fabrik
 Breslau, Junkernstraße 38-40

Kögel & Co. Metall-Schmelzwerk
 Breslau, Tel. Ring 736, 8013
 Aufträge werden schnellstens und zu billigen
 Preisen ausgeführt.
August Galle BRESLAU, Brüderstr. 10
 Ecke Vorwerkstraße
 Telefon: Oble 6044
Rudolf Hampel Brüder-
 straße 81
 Zigarren = Zigaretten = Tabake
Heinrich Langer Kloster-
 straße 137
 an billigen
 Preisen

Beste OS-Steinkohle, Koks, Briketts, Brennholz,
 Baumstämme, Stangen und Stiele aller Art
August Galle BRESLAU, Brüderstr. 10
 Ecke Vorwerkstraße
 Telefon: Oble 6044
Rudolf Hampel Brüder-
 straße 81
 Zigarren = Zigaretten = Tabake
Heinrich Langer Kloster-
 straße 137
 an billigen
 Preisen

Motorräder
 auf Kredit
 Anzahlung 30%, Restbetrag auf
 6, 9 oder 12 Monate verteilt.
Niescher & Ahrent, Breslau 2
 Alt-Motoren, Tausendstraße 45 Tel. O. 8657

Wilhelm Walter
 Spezialgeschäft für
 Molkeerprodukte
Gräbschener Straße 46
Gustav Tinzmann Tenentien-
 straße 148
 empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabake
Musikalien C. Becher,
 Schwedentzen Straße 13
 Noten für Spiel, Tanz und Unterricht.
Anna Bartsch, Tenentienstr. 173
 Spezialgeschäft für Wäsche und Wollwaren
Karl Röder Grünstraße 8
 Billigste Bezugsquelle für Wurst- u. Fleischwaren

H. Fiedler und Wurstwaren
 Friedrich-Wilhelm-Straße 11
 an billigen
 Preisen

M. Keller, Karlsplatz 3
 Wurstwaren-Großhandlung

Zigarrenhaus
 Büttcherplatz 49
 werden Sie bestens bedient!

Karl Röder Grünstraße 8
 Billigste Bezugsquelle für Wurst- u. Fleischwaren

Es kam aber nichts, weder alsbald, noch überhaupt.
Ich verlor in Trübsinn. Die herrlichen Gassen aus der Höhe kamen immer häufiger und leuchtender. Mein Schloß ward ein Hergensplatz, und die Herzen waren wach, hatten ungewohnte Wärme mit ungewohnten Klängen.
Nach weiteren verwallten Wochen schied ich mich, wiederum mich vorzunehmen. Ich wies darauf hin, daß doch Oestern bevorstehe, und daß man mir eine rechte Festrede besorgen müßte, sofern... Es stellte sich heraus, daß auf dem Infanterieweg irgendwo ein Alt-Liegen gestanden war. Man verpfand jetzt die möglichste Bekleidungsangabe des Verstorbenen.
Richtig! Am Oesternabend kam ein Kaffaker mit einem Eimer voller Milch, einer Leiter und einem umfassenen Rind. Er malte mit Feuerzifer, daß die weißen Tropfen überallhin flögen, auch auf meine schmale überhaarte Kopfhaut. Es entstand oben an der Decke ein mächtiger weißer Fleck. Das sah mich nicht schön aus, dennoch legte ich mich in dieser Nacht in selbsterwarteter auf meine Brust und schlief so friedlich, wie von der jenseitigen Zukunft: morgen wirst du ruhig arbeiten können, die Decke wird fallen.
Ich habe nie einen fröhlicheren Oesternabend erlebt. Ich schloß mich wie erfüllt, wie auferstanden. Alle Dazwischen vergangen und mit süßem Schmelz im Mund... Kein Gläubiger schielte herab! Welch Ueberrausch von Seligkeit! Die Erde, das Leben, die Freiheit hatte mich wieder!

Später, als ich längst wieder draußen war, hatte ich noch häufig mit solchen belästigenden Säulen zu ringen, und immer dauerte es unendlich lange und erforderte ein umständliches mühseliges Verfahren, bis der Linsler kam und die Decke festigte. War dann das Uebel schließlich behoben, so gab es wohl immer für einen Augenblick jenes trübende aufdringende Gefühl besetzter Bein. Darüber aber kam die Zeit dahin, und bisweilen schien es mir, als ob das ganze Leben aus solchen überhaarten Oesternbestehen müßte und aus all den kleinen Auferstehungen, die wir uns mühsam schaffen, um die große Auferstehung in alle Ewigkeit zu verlieren.
Ich gebe meinen Mitmenschen anheim, ob es sich nicht doch vielleicht ermöglichen ließe, die klobigen Decken rascher zu weichen...

Ostern in Maderno.

Von Fernin L. Wegner.

Ich hatte in Gardone in einer Weinchenke für acht Tage ein Zimmer gemietet. Als ich am ersten Morgen von meinem Spaziergang zurückkehrte, wurde mir zu meiner Ueberraschung gemeldet.
„Il filo... krank... kommt aus Mailand.“
Das Gesicht der Wirtin verzerrte sich wie das schmerzüberfüllte Antlitz der Maria auf dem Tafelbild in der Hauptkirche von Niva. Ich ging ein paar Häuser weiter, um eine andere Unterkunft zu suchen, aber stets erklärte man mit Bestimmtheit: „Sie sind krank. Ich kann Ihnen kein Zimmer vermieten.“
Da fiel mir ein, daß ich am vergangenen Tage auf der Fahrt über den Gardasee mit einem Schnupfen geholt hatte, der in der Nacht von einem leichten Nasenbluten begleitet war. Meine Wirtin mußte die Blutfluten in dem Eimer der Waschtiselle in Schrecken gesetzt haben. Man hielt mich für schwindlig, nichts fürchten die kleinen Hotelbesitzer und Zimmervermieter in Gardone so wie die Tuberkulose.
Da sie alle von meinem Zustand bereits unterrichtet waren und sich kostförmlich weigerten, mir ein Zimmer zu vermieten, fuhr ich mit der elektrischen Bahn nach Maderno hinüber. In Maderno wohnen die Fremden, die das warme Klima der Riviera am Gardasee genießen wollen, ohne die teuren Preise von Gardone zu bezahlen. Aber für den, der die einheimischen Gasthäuser benutzt, spielt diese Frage eine geringe Rolle. La Trattoria dell Europa war ein schmales, überfülltes Gasthaus, in einer engen Gasse gelegen, die in spätem Winkel in die Berge hinaufführt. Eine richtige alte Schenke mit Kaminfeuer und Zinnkrügen, wie in romantischen Theatervillen. Schwere, eingelegte Kommoden, seltsam gewundene Sofas und die Betten hoch gepackt, mit geschälten Dedeln überzogen, an denen kleine, goldbraunwellige Trödeln baumelten. Unten im Erdgeschloß war die Schankstube gelegen, die betäubend nach Chianti duftete, wie ein frisch gelesenes Jagd, und aus der jeden Abend harmonisierende und das Schreien der Korralpieler bis tief in die Nacht herüberlante.

Gleich am ersten Abend, es war an einem Karfreitage, gab es eine große, nächtliche Prozession.
Nach Sonnenuntergang, als die braune Nacht sich über die verwirrten Dächer senkte, öffnete sich das Tor der Kirche. Drei Chorleuten mit bunten Laternen traten heraus und eröffneten den Zug. Eine Schar sehntjähriger Knaben folgte, Mädchen in hellen Kleidern und mit weißen Schleieren im Haar. Daran schloß sich ein Zug von Kindern, die ganz in Schwarz gekleidet einherzogen, wieder tragen die Mädchen schwarze Schleier im Haar. Dann kamen die alten Mütter, viele, viele, alle mit langen, weißen Ketzen, die bis auf die Erde reichten. Ihre Gesichter waren fahlig und ganz verträumt, als hätte man die greisen Mumien aus den Gräbern geholt, und sie hätten sich im Wehen auf ihre Ketzen, wie wenn sie an leuchtenden Glöben dahinschlüpfen. Männer in großen, schwarzen Wollmänteln trugen einen gläsernen Sarg, in dem der blutbespritzte Leichnam Christi aufgebahrt lag. Unter einem Baldachin zogen langsam die Priester in ihren roten Köden vorüber wie wandelnde Flammen.
Die Kapelle stürzte. Die Glocken läuteten. Zuletzt kamen die Männer, halb betrunken, und schickten mit den Ketzen wie brennenden Peitschen in der Luft. Ab und zu blieb einer stehen und lehnte sich an die Mauer. In den Fenstern der Hüften brannten Lichter, die Häuser hielten ihr Herz geöffnet mit bunten Heiligenschildern in den feineren Häusern, von bunten Lämpchen und gewundenen Drahtkränzen geschmückt.
Der Zug schwenkte die unendlich schmale Gasse hinauf. Das flackernde Licht tropfte von den Händen, raschte wie ein Regen die Gasse hinunter, riefelte an den Scheiben entlang und fand in Keinen, goldenen Pfäfen auf dem Pflaster. Die Balken an den Fenstern hingen sich neugierig nieder. Die Häuser lehnten die Seiten aneinander, drängten sich dicht und dicht an den Weg und taumelten die Gasse hinauf. Nur schien es, als wenn sie sich mit einander wollten in den wandelnden Zug der Lichter, der langsam hinaustrat auf den Platz unter dem weiten, geöffneten Tor der Nacht.

Am zweiten Oesternabend fand in einem kleinen Seitenstift der Kirche eine kinematographische Vorführung statt: „Giovanna d'Arco — Die Jungfrau von Orleans.“
Die Kinematographen waren für 4 Cent in einem Tabakladen vor der Kirche zu haben. Ein Koffer öffnete. In einem kleinen Kasten waren Bände angeordnet, hinter denen auf einem erhöhten Podium der prächtigste Operateur stand. Männer und Frauen saßen getrennt, wie bei einer Vorführung. Die kleinen, leuchtenden Petroleumlampen wurden herabgehoben und ein Lichter begann vor der erhellten Leinwand seine Arbeit. Die kleinen italienischen Caporetten mit ihren eisenschwarzen, langgestreckten Gebirgen regneten durch den Raum.
Nur während wir ruhig auf der hölzernen Bank saßen, die im Rücken etwas angedrückt war, sah man das ganze Leben der hellen Jugend in wunderbaren Bildern an und vorüberziehen. Das Kommen in Deutschland in der Champagne, in dem sie geliebt wurde, der Franzose Michel und die heilige Katharina und Margarethe. Der Ritter Dandolo in November 1453 und das seltsame Orleans mit Belvedere und Palladen. Die Jungfrau im weißen Schloß und mit der weißen Fahne. Ihre Verlobung mit dem Schloßherrn und seine Verlobung mit der Kaiserin. Die Kaiserin in Rom. Der Kaiser von Orleans in der Jagd unter dem Schutze der römischen Kirche und der Kaiserin, die sie

gesprochen worden. Dazu schirrten die Erzengel und Teufel ständig in der Luft umher!!!

Als wir wieder hinausstraten, fand die Nacht klar und voll Sternen über dem See. Aus den Gärten stieg Blüthenduft. Die Glocken läuteten noch immer. Mühsamer schwiegen sie eine Weile, dann riefen sie von neuem an, wie kleine, flüchtige Vögel, die sich zanken.

Venenklappen und Abstammungslehre.

Die Abstammungslehre betrachtet den Menschen wie jedes andere Tier nicht als etwas einmalig geschaffenes, nicht als ein fertiges und endgültig angepaßtes Lebewesen, das für seine Lebensweise glänzend und vollkommen ausgerüstet ist. Vielmehr sieht sie in ihm, wiederum wie bei allen anderen Organismen, ein im Wandel begriffenes Geschöpf, sieht in ihm ein Wesen, das sich im Laufe der Zeit verändert hat und weiter verändern wird. Zu den Tatsachen, die die Abstammungslehre stützen, zählt aus diesem Grund vor allem die Eigenschaft, die sich nicht nur nicht als Anpassung an die jetzige Lebensweise erklären läßt, sondern vielmehr auf eine andere, ursprüngliche Lebensweise hindeutet, wie sie etwa bei anderen Säugetieren noch besteht.
Auf eine solche Eigenart macht der englische Biologe Stiles aufmerksam. Und zwar handelt es sich um die Lage der sogenannten Venenklappen.

Was man unter „Venen“ zu verstehen hat, weiß wohl jeder. Es ist doch bekannt, daß die Anatomie zwei Arten der eigentlichen Blutgefäße unterscheidet. Die einen, die Arterien, durch das Blut vom Herzen in die verschiedenen Organe, wo es Sauerstoff abgibt, die Zellen mit Nahrung versorgt, aber auch die von den Zellen abgegebene Kohlenäure sammelt und die Ausscheidungsprodukte aufnimmt. Dadurch verändert es sich natürlich — statt Sauerstoff führt es hauptsächlich Kohlenäure, statt Nahrung hauptsächlich Abfallprodukte. Es muß also neuerlich zum Herzen zurück, um von dort aus wieder durch Lunge usw. geschickt zu werden, wo es sich neuerdings mit Sauerstoff beladen kann — und diesen Rücktransport zum Herzen besorgen die Venen.
Die Schlagadern (Arterien) besitzen in weitem Ausmaße die Fähigkeit, durch Zusammenziehungen ihrer Wände dem Blutstrom gewissermaßen nachzuhelfen. Die Venen hingegen sind mehr minder einfache Röhren, in denen das Blut durch den Druck des nachfolgenden Blutes weiterbefördert wird. In ihnen — wie übrigens im Herzen usw. auch — ist nun eine eigenartige Anordnung getroffen, die sehr an Ventile erinnert und auch den gleichen Zweck wie letztere hat.

Man muß sich einmal die Vene vorstellen, die etwa das Bein einer Kuh hinauf in den Körper führt: das Blut muß in ihr, von dem stehenden Druck des Herzens und der Arterien getrieben, gepfermagen bergauf fließen — und es besteht die Gefahr, daß es zurückfließt, wenn der Druck nachläßt. Hier helfen nun die eingebauten Ventile, die Venenklappen.

Ein einfaches Ventil wirkt etwa so: in einer Röhre ist eine Klappe eingebaut, die sich nur nach einer Seite hin umschlagen läßt. Kommt die Flüssigkeit von der anderen Seite, so legt ihr Strom der Klappe um und geht ungehindert weiter. Kommt sie aber von der Seite, nach der die Klappe sich legt, dann wird sie durch den eigenen Druck umgelegt, sich selbst den Weg verriegelnd. So ist also die Aufgabe des Ventils, den Strom nur in einer Richtung gehen zu lassen und ein Zurückfließen unmöglich zu machen.
Und eben das ist die Aufgabe der Venenklappen. Von der Wand des Blutgefäßes springen Klappen vor, die wie ein Ventil funktionieren, indem sie durch ein Zurückfließen des Blutstromes geschlossen werden. So wird das Blut nach oben befördert und die Gefahr umgangen, daß es zurückfließen könnte.

Es ist klar, daß diese Einrichtung nicht in allen Venen, sondern nur in jenen nötig ist, in welchen das Blut der Richtung der Schwerkraft entgegen nach oben fließen soll. So sind die Klappen an den Venen des Gliedmaßes zu finden und wir finden sie bei den vierfüßigen Säugetieren auch in den Venen des Brustkorbes; wenn man sich vor Augen hält, daß bei der Körperhaltung des vierfüßigen Säugetieres die Rippen ziemlich senkrecht stehen, so ist die Notwendigkeit der Klappen, ist ihre Verrichtung ja leicht zu verstehen.
Andererseits wird man sich nicht wundern, daß in den großen wagemrecht verlaufenden Venen des Körpers der Vierfüßer keine Klappen vorhanden sind — hier strömt ja das Blut nicht nach oben, sondern wagemrecht (so ziemlich wenigstens) und Ventile sind überflüssig.

Das Merkwürdige ist nun, daß beim Menschen sich Klappen in jenen Venen finden, wo man sie auch beim Tier findet, und daß sie dort fehlen, wo auch das Tier keine hat. An und für sich wäre das nicht so besonders erstaunlich, da ja der Mensch im großen und ganzen eben wie die Säugetiere gebaut ist; aber es ist insofern merkwürdig, als die Lage der anatomisch gleichen Venen bei ihm teilweise genau umgekehrt ist!
Man bedenke folgendes: beim vierfüßigen Säuger laufen die Rippen senkrecht — der Mensch geht aufrecht und sie verlaufen bei ihm daher wagemrecht.
Andererseits verlaufen die großen Körpervenen bei den Säugern wagemrecht — der Mensch trägt aber den Kumpf anders als jene, senkrecht und daher gehen jene Venen in der Vertikation. Also sollte man erwarten, in letzteren Klappen zu finden, aber sie fehlen, wie sie bei den Körpervenen der Vierfüßer fehlen. Und man sollte meinen, daß sie in den wagemrecht verlaufenden Venen des Menschen überflüssig sind — aber da findet man sie.

Das sieht nun Stiles als einen Beweis dafür an, daß sich die Anpassung des Menschen an den aufrechten Gang nach gar nicht so vollkommen ausgebildet hat. Er meint, daß in der Verteilung der Venenklappen noch ein Ähnliches sichtbar wird, daß in unseren Adern die Merkmale einer Gehilte verborgen sind, die mit

unseren vierfüßigen Ähnen beginnt und mit uns — noch nicht! Ende ist. Unsere Vorfahren lassen eben Vierfüßer gewesen sein. Bei ihnen hatte jene Klappenanordnung ihren guten Sinn und von ihnen haben wir sie ererbt. Wie immer das nun auch sein mag, wichtig ist jedenfalls der neuerliche Hinweis darauf, daß die Eigenschaften des allgemeinen Säugetierbaues auch dort vorhanden wo sie gar nicht am Platz zu sein scheinen, daß der Bauplan der Klasse mit einer Fähigkeit festgehalten wird, die oft zu garberberrechter Anordnung führt. Allerdings — gar so arg ist die Ungeschicklichkeit, die sich die Natur da leistet, ja nicht. Es geht ganz gut auch so...
Dr. Berner.

Schmal-Ostern I

Der Schlag mit der Osterrute, den wir auch bei anderen Festen (namentlich auf Fastnacht) finden, gehört, ebenso wie die reichliche Genießung von Eiern am Oesternfest, zu den uralten Segensbräuten. Nächstes handelt es sich dabei um ein aus dem Kultus hervorgegangene heidnische Sitte, die im alten Rom ebenfalls geübt wurde, wo während der Saturnalien im Supercellen die Priester und später alle jungen Männer in Hochberriemen auf den Straßen umherliefen und Frauen und Mädchen peitschten, um sie im Ehestande fruchtbar zu machen. Uns wurden die Rutenschläge mit Birken- oder Weidenweige ausgeführt, und man glaubte, daß die Kraft des frischen Lebens des neuen Saftes, der im Frühjahr in die Bäume steigt, durch den Schlag auf die Menschen (und Tiere) übertragen würde. Die Berührung mit der grünen Lebenskraft am Oesternfest soll die Geschlagenen vor Krankheiten und anderem Uebel bewahren. Ihnen besondere Kräfte verleihen und Segen bringen. Der Sinn dieser heidnischen Handlung ging im Laufe der Zeit völlig verloren und es wurde schließlich ein Kinderpiel, ein Osterspiel daraus.
Das Schlagen mit der Osterrute ist heute noch, besonders in nördlichen Teil Deutschlands, ziemlich weit verbreitet, dort nennt man die Sitte Schmal-Ostern. (Mittelneuerdeutsch heißt Schmal-Ostern) Gegenwärtig führen meist nur noch Kinder das Schmal-Ostern aus, wofür sie von den Geschlagenen ein Geschenk (Eier, Äpfel etc.) erhalten. Häufig wird dabei ein kleiner Bergelagert. Ein solcher aus dem Kreise Bittballen lautet: Schmal-Ostern, hundert Eier, — Drei Eier, Stück Speck, — Stück Pfand, Glas Brandy, — Denn geh' ed' glück weg. — Wie alt die Sitte des Rutenschlagens ist, beweist noch eine Notiz im Marienburger Treßbuch vom 8. April 1493 über die Ausgrenzung von 2 St. (2 Mark) an Viehweg als „Bogengabe“ für Schmal-Ostern.
In Sachsen ist das Schlagen mit der Osterrute heute unter dem Namen Eierpeitschen bekannt. Die Verte, die den Eier- oder Osterschmal heißt, besteht aus abgehäuteten Weidenzweigen, welche mit bunten Bändern durchflochten sind. In vielen nördlichen Ostprovinzen, wo sich, wenigstens früher, auch die Weiden am Schmal-Ostern beteiligten, sah man eine Vernachlässigung des alten Brauchs geradezu als Gleichgültigkeit, in gewissen Fällen gar als Entfallen der Liebe an. In Sachsen wurde ursprünglich nur Mädchen und Frauen sowie weibliche Tiere mit der Lebensrute geschlagen, erst später verallgemeinerte man den Brauch. Unter dem Namen „Stiepen“ kennt man den Osterreißer auch in einigen Gegenden Pommerns. In den westlichen Dörfern des Spreewaldes war das Stiepen mit Birkenzweigen noch vor einigen Jahrzehnten unter Erwachsenen und Kindern allgemein üblich. Selbst heute geht man noch die Jugend in der Krühe des ersten Ostertages zu vermahnen und belächeln, um sie zu „stiepen“, wofür sie Eier bekommen. Besonders groß ist die Freude, wenn es gelingt, einer Dorschläger im Bett zu überraschen und ihn mit Rutenhieben aus süßem Schlummer aufzuwecken.
Reimerdes.

Wie baut es sich selbst? Band 11a Radio Kurzwellenempfänger. Band 12a Radio-Kurzwellenempfänger. Von Dipl. Ing. Prof. K. Niemannscheider, Karlsruhe. Verlag von Fern. Berger, Leipzig.
Das erste der anzugehenden Bändchen bespricht eingehend die Selbstanfertigung eines Empfangsapparates mit zweimal Niederfrequenzverstärkung für kurze Wellen. Der gewählte Baufertiger wird an Hand dieser Broschüre mit den geringsten Mitteln einen hochwertigen Empfänger selbst anfertigen, da die erforderlichen Spulen selbst gewickelt werden können. Näher Ausführungen über Bau und Wirkungsweise der Röhren sowie sämtlicher Einzelteile enthält das Buch fünfzehn Abbildungen und Schaltpläne, darunter auch eine Reinarbeitsanleitung, alles recht leicht verständlich. Im Anhang ist dem Bastler und Amateur Collegenheit geboten, sich mit dem Morsealphabet und sonstigen Signalen der Telegrafien vertraut zu machen.
Der andere Band bespricht genau so sachlich den Bau eines Kurzwellenempfängers mit einer Wellenlänge bis zu 100 Metern und fünf bis sieben Watt Sendeleistung. Da jedoch der Bau von Sendern vorläufig noch nicht freigegeben ist, erscheint dieser Band zu früh. Wer sich trotzdem mit dem Bau und der Technik eines Kurzwellenempfängers schon jetzt befassen will, dem sei auch dieses wertvolle Buch warm empfohlen.
M. G.

Bastel-Bücher.

Wie baut es sich selbst? Band 11a Radio Kurzwellenempfänger. Band 12a Radio-Kurzwellenempfänger. Von Dipl. Ing. Prof. K. Niemannscheider, Karlsruhe. Verlag von Fern. Berger, Leipzig.
Das erste der anzugehenden Bändchen bespricht eingehend die Selbstanfertigung eines Empfangsapparates mit zweimal Niederfrequenzverstärkung für kurze Wellen. Der gewählte Baufertiger wird an Hand dieser Broschüre mit den geringsten Mitteln einen hochwertigen Empfänger selbst anfertigen, da die erforderlichen Spulen selbst gewickelt werden können. Näher Ausführungen über Bau und Wirkungsweise der Röhren sowie sämtlicher Einzelteile enthält das Buch fünfzehn Abbildungen und Schaltpläne, darunter auch eine Reinarbeitsanleitung, alles recht leicht verständlich. Im Anhang ist dem Bastler und Amateur Collegenheit geboten, sich mit dem Morsealphabet und sonstigen Signalen der Telegrafien vertraut zu machen.
Der andere Band bespricht genau so sachlich den Bau eines Kurzwellenempfängers mit einer Wellenlänge bis zu 100 Metern und fünf bis sieben Watt Sendeleistung. Da jedoch der Bau von Sendern vorläufig noch nicht freigegeben ist, erscheint dieser Band zu früh. Wer sich trotzdem mit dem Bau und der Technik eines Kurzwellenempfängers schon jetzt befassen will, dem sei auch dieses wertvolle Buch warm empfohlen.
M. G.

Hand- und Kopfarbeiter!

! Vergest nicht, für Eure Partei !
! und für Eure Presse zu werben !

Im afrikanischen Pompeji.

Limgab, im März 1928.
Auf der schönen Autostraße, die von Baina nach Limgab führt, steht eine Karama von der Sahara hinauf in den Liby-Atlas: Männer, Frauen, Kinder, Kamels, mit Zeltpfählen beladen, fliegen, die in der Steppe ihr kargliches Futter suchen, das sie zur diese Jahreszeit weiter im Süden nicht mehr finden. So stehen die Karawanen wie vor zweitausend Jahren die große Heerstraße entlang, die vom Nordrand der Sahara hinauf ins unendliche Hochland und weiter durch die Kabylen ins Meer führt. Heute hindert diese Straße der Franzosen dazu, die sonst immer jugendliche Hochebene zu überschreiten, wie sie einstmals dem römischen Imperium wichtig bei der Beherrschung dieses Gebietes war. Heute wie damals sind an dieser Straße wichtige Garnisonen: Baina, das erst 1844 von den Franzosen als Garnisonort gegründet wurde, ist heute ein bedeutungsvoller militärischer Stützpunkt der Franzosen, und in der Römerzeit haben Lambese, das heutige Lambese, und Thamusgadi, das heutige Limgab, der dritten Legion als Standorte gedient. Mitteln in der Steppe des unendlichen Hochlandes, geschützt durch die hohen Berge des Atlasgebirges, liegen die beiden Orte: heute armlige arabische Ansiedlungen, einstmals große römische Städte. Von Lambese ist wenig erhalten. Das Auto führt an den dürftigen Stadtrümpen, wo heute ein großes, aufwendliches Hotel steht, nach nordwestlich, um weiter, dem Gebirge zu, nach Limgab zu gelangen.
In Hintergründe der von dürftigen Feldern und mageren Weidenpflanzen ausgefüllten Hochebene lauert der trag seiner Unbilligen Tage nach immer wiederholte Ghellia, der höchste Berg Libyens, auf. Die Pompeji von Baina, so wird Limgab, das afrikanische Pompeji, vom Ghellia umfassen. Nach einer läge Wanderung der Autostraße und nach dem Vorübergehen der Trümmerreste von Limgab. Ein sonderbares Gefühl, eine ganze Menge der Vergangenheit, verweht durch, wenn man die noch aus der Römerzeit erhaltene Hauptstraße betritt, die, vom Eingang der Stadt geradewegs, auf beiden Seiten von gut erhaltenen Säulen umgeben, nach dem erhöhten Plateau des Tempels führt. Das Plateau ist mit Ruinenresten im höchsten

ein sehr gut erhaltenes Theater zeigen, wels' hohe Lebenskultur die Römer nicht nur in ihrer zivilisierten Heimat, sondern auch hier entfaltet haben, mitten in der afrikanischen Steppe unter den Berben, die noch heute wie vor zweitausend Jahren diese Gegend bevölkern. Ein prachtvoller koptischer Tempel, von dem noch zwei 14 Meter hohe, ragende Säulen erhalten sind, begrenzt die altägyptische Stadt im Westen. Daneben werden noch in einem besonderen Museum große Mosaiken und viele kunstgewerbliche Gegenstände aufbewahrt, die in den Häusern gefunden wurden.
Aber man hat das Ruinenfeld noch nicht durchschritten, wenn man die Reste der römischen Stadt betritt. Die Ausgrabungen werden im Westen und Südwesten fortgesetzt. Der Boden ist hier mit Steinen besät, die verraten, daß unter der Erde noch Reste der byzantinischen Stadt liegen. Thamusgadi, das unter Trojan errichtet wurde — später als Lambese, das schon von der Regierungszeit des Augustus herrührt, also hundert Jahre älter ist — wurde nach dem Zerfall des römischen Reiches im Anfang des 6. Jahrhunderts von den eingeborenen Berbern zerstört, und die Byzantiner, die das Gebiet nach den Römern in Besitz nahmen, erbauten zum Teil aus den Steinen der Römerstadt ein neues Viertel, das allerdings noch nicht vollständig ausgegraben ist. Man sieht nur eine frühbyzantinische Kirche und ein Baptisterium (Taufkirche) mit einem herrlichen großen Mosaikboden. Die Byzantinerstadt wurde gegen Ende des 7. Jahrhunderts von den Arabern bei der Eroberung des Landes zerstört.
Die Pompeji durch die wühlende Wüste der Oaza des Bekoms vor der Raubjagd der mittelalterlichen Kirche, die bekanntlich die Bauten des alten Rom plünderte, verschont wurde, so ist die große Stadt Limgab durch einen anderen günstigen Umstand verhältnismäßig gut erhalten geblieben; nach der arabischen Invasion kam der kulturelle Zerfall, der schließlich Arabern hörte ganz auf, und Arabern brachten ja keine Steinhäuser. Wir haben heute in Limgab vielleicht die am besten erhaltene Römerstadt nach Pompeji. In Pompeji sehen wir das Beispiel einer Fortschrittstadt inmitten eines heute wie damals reichen Kulturgebietes, in Limgab einen weit nach Afrika vorgeführten Vorposten des ungeborenen Imperium Romanum. Und heute, wie vor zweitausend Jahren stehen die berberischen Araber, die große Heerstraße entlang